

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 2. April 1986

Nr. 72 (5 200)

Preis 3 Kopeken

Mit höchster Arbeitsproduktivität

Für die patriotische Bewegung, die sich in unserer Republik in Unterstützung der Initiative der Schrittmacherkollektive Moskaus zu Ehren des 116. Geburtstags W. I. Lenins entfaltet hat, sind hohe Einsatzbereitschaft und schöpferische Aktivität der Werktätigen kennzeichnend. Im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU streben die Arbeitskollektive am Tag des kommunistischen Subbotniks höchste Arbeitsproduktivität an.

Verpflichtung der Bergarbeiter

Mehr als 2 000 Beschäftigte des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Belogorsk werden am kommunistischen Subbotnik teilnehmen.

In allen Abteilungen des Betriebs ist man drauf und dran, den Geburtstag W. I. Lenins durch Höchstleistungen zu würdigen und am 19. April mit gesparten Materialien und Energieresourcen zu arbeiten.

Die Bergarbeiterbrigade von Valeri Kusnezow aus dem Bergwerk Ognjowka hat ihren Quartalplan erfüllt. Auf dem Subbotnik wird dieses Kollektiv eine Schicht mit gespartem Bohrerstahl, Grubenholz und Elektroenergie arbeiten.

Voller Kräfteinsatz

Die Straßenbauer des vierten Abschnitts des Trasts „Dorstoi“ in Kustanai antworten auf die Initiative der Moskauer mit beachtlichen Tagesleistungen. Die Schlosser, Dreher und Reparaturarbeiter werden auf dem Subbotnik an ihren Arbeitsplätzen ihr Bestes geben, während die übrigen Mitarbeiter Putzarbeiten am Gebäude des prophylaktischen Betriebsanatoriums ausführen werden.

Alle wie einer

Sorgfältig bereiten sich die Werktätigen des Sowchos „Komarowski“, Gebiet Koktsetschaw, auf den Leninschen kommunistischen Subbotnik vor. In allen Produktionsbereichen finden Versammlungen statt, auf denen über die Wege zur Hebung der Arbeitsproduktivität beraten wird.

Die Mechanisatoren geben der Bestellungstechnik den letzten Schliff. Am 19. April werden sie bereits mit den Feldarbeiten beginnen.

Die Viehzüchter des Sowchos wollen am Tag des Subbotniks 10 Tonnen Milch produzieren und bei der Mastherde mindestens fünf Tonnen Zumasgewicht erzielen.

Für das Planjahrfrüht

Die Eisenbahner von Petropawlowsk haben vor, auf dem Subbotnik acht Lokomotive, zwei Elektromotoren und andere Ausrüstungen instand zu setzen und unentgeltlich 250 Züge auf der Strecke Petropawlowsk - Issilkul zu führen. An den Fonds des zwölften Planjahrfrühts sollen rund 5 000 Rubel überwiesen werden.

Zusätzliche Erzeugnisse

Das Kollektiv des KamAS-Abschnitts im Pawlodar Autoparatwerk hat sich verpflichtet, am „Roten Subbotnik“ seine Tagesaufgabe mit 118 Prozent zu erfüllen und überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 600 Rubel herzustellen. Alles in allem sollen im Betrieb an diesem Tag überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 14 000 Rubel produziert werden.



Das Kollektiv des Neudshambuler Phosphorwerks hält einen guten Arbeitsrhythmus von Beginn des zwölften Planjahres an. Dazu tragen die fortschrittliche Technologie und die exakte Arbeitsorganisation bei. Die Dshambuler Chemiewerker, die sozialistische Verpflichtungen zur Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU übernommen haben, wollen ihre Aufgaben für dieses Jahr vorfristig erfüllen und zusätzlich zum Plan Erzeugnisse im Werte von 1,5 Millionen Rubel liefern.

Unser Bild: Die führenden Arbeiter der Abteilung Weißer Phosphor - Ernst Ritter, Georgi Merkuschew, Alexander Sorin, Michail Schapow, Jewgeni Kusminych, Sergej Totmanin und Rafail Safin.

Foto: Jürgen Witte

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 31. März fand im Kremel eine turnusmäßige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR unter dem Vorsitz von A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, statt. Es wurden die Aufgaben der Sowjets der Volksdeputierten erörtert, die aus den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU resultieren.

Den Bericht erstattete A. A. Gromyko. Er unterstrich, daß der Politische Bericht des ZK der Partei, die Entschließung des Parteitages, die Neufassung des Programms der KPdSU und die anderen vom Parteitag beschlossenen und vom sowjetischen Volk wärmstens begünstigten Dokumenten von einer wahrhaft historischen Tragweite sind. Der Parteitag wappnete die Sowjets der Volksdeputierten aller Ebenen mit einer klaren Sicht der bevorstehenden Aufgaben und eröffnete weite Horizonte zur Verstärkung ihrer umgestaltenden Ein-

wirkung auf die Praxis. Jetzt gilt es, daß jeder Sowjet die Richtlinien der Partei allseitig erfüllt, sie je nach seinen Bedingungen konkretisiert und in ein kämpferisches Aktionsprogramm umwandelt. Solch eine Arbeit hat bereits auf allen Ebenen unseres repräsentativen Systems begonnen.

Es kommt darauf an, alles Notwendige zu tun, hieß es im Bericht und in den Ansprachen auf der Sitzung des Präsidiums, damit die Sowjets aller Ebenen konkrete Maßnahmen zur Aktivierung ihrer Tätigkeit in allen Lebensbereichen, zur Steigerung der Sachlichkeit zur Erweiterung der Publizität, zur Verstärkung der Kontrolle über die Tätigkeit der ihnen unterstellten Organe, zur Entwicklung von Aktivitäten der Deputierten, zur Festigung ihrer Verbindungen mit allen Schichten der Bevölkerung, den Arbeitskollektiven und der weiten Öffentlichkeit einleiten. In der Gesamtheit der von den Sowjets stehenden Aufgaben

ist das Schlüsselement die ständige Vervollkommnung des Stils ihrer Arbeit gemäß dem Geiste der Zeit. Die Direktiven des Parteitages, seine Atmosphäre und Stimmung schufen Bedingungen für die Arbeit auf neue Art. Notwendig sind jedoch auch das Streben nach Wandlungen, die Einsicht in ihre Dringlichkeit und Notwendigkeit.

Das Leben erfordert eine weitere Verstärkung der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Nachorgane in allem, was die Befriedigung der Bedürfnisse und der legitimen Interessen betrifft, bei der Nutzung örtliche Möglichkeiten sowie bei der Koordination und Kontrolle der Arbeit der auf ihrem Territorium gelegenen Organisationen.

Eine der vordringlichen Aufgaben ist die Aktivierung der Tätigkeit der Deputierten der Sowjets aller Ebenen, die Erhöhung ihrer Verantwortlichkeit für die Erfüllung der Deputiertenpflichten, für die Meisterung der Kunst der Leitung des Staats

und die Erwekung allseitiger Hilfe.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR faßte den Beschluß über die Aufgaben der Sowjets der Volksdeputierten, die aus den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU resultieren. Er wird in der Presse veröffentlicht werden.

Auf der Sitzung wurde der Plan der wichtigsten Maßnahmen erörtert und bestätigt, die für die Durchführung im Obersten Sowjet der UdSSR im Jahre 1986 vorgesehen sind.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erörterte einige andere Fragen des Staatslebens.

An der Erörterung der Fragen der Tagesordnung beteiligten sich die Genossen M. S. Gorbatschow, L. N. Saikow, D. A. Kusnezow, W. W. Schtscherbik, N. N. Slunkow, die Stellvertretenden Vorsitzenden und Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und andere.

Aufenthalt in Moskau

Ein Treffen zwischen N. I. Ryschow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und S. Machel, Vorsitzender der FRELIMO-Partei und Präsident der Volksrepublik Mocambique, der zu einem Arbeits- und Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion weilt, hat am 31. März im Kremel stattgefunden.

An dem Treffen beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter der Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission der UdSSR N. W. Talyzin sowie mocambiquische offizielle Persönlichkeiten, die S. Machel begleiteten.

Während des Gesprächs, das in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses verlief, informierte N. I. Ryschow den höchsten mocambiquischen Repräsentanten über die in der Sowjetunion entsprechend den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU begonnene Arbeit zur Realisierung des strategischen Kurses auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes, auf die Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit. S. Machel erläuterte seinerseits die Maßnahmen zur Festigung der Wirtschaft Mocambiques und seiner Verteidigungsfähigkeit, die von der Regierung des Landes und der FRELIMO-Partei unter den Bedingungen durchgeführt werden, da die innere und äußere Reaktion nicht von ihren Versuchen abläßt, das mocambiquische Volk von dem von ihm gewählten fortschrittlichen Entwicklungsweg abzubringen.

Die Gesprächspartner äußerten Genugtuung über den Stand der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Mocambique auf verschiedenen Gebieten, widmeten Fragen der Erhöhung ihrer Wirksamkeit besondere Aufmerksamkeit und legten eine Reihe konkreter Maßnahmen in dieser Richtung fest. S. Machel schätzte die Hilfe der Sowjetunion für Mocambique hoch ein.

Die sowjetische Seite bekräftigte die Solidarität mit dem Volk Mocambiques und die Bereitschaft, auch künftig ihm Unterstützung bei der Festigung der Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes zu erweisen.

Am selben Tag fanden im Kremel sowjetisch-mocambiquische Verhandlungen statt.

Daran beteiligten sich: sowjetischerseits — das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko, E. A. Schewardnadse, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR S. L. Sokolow, der Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin sowie andere offizielle Persönlichkeiten.

Mocambiqueischerseits — der Vorsitzende der FRELIMO-Partei und Präsident der Volksrepublik Mocambique S. Machel sowie andere mocambiquische offizielle Persönlichkeiten.

Im Verlauf der Verhandlungen, die in freundschaftlicher Atmosphäre stattfanden, wurde festgestellt, daß das sowjetische Programm der nuklearen Abrüstung ein Schlüsselement des allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit bildet, dessen Schaffung vom XXVII. Parteitag der KPdSU angeregt wurde. Es wurde hervorgehoben, daß das Sowjetvolk fest entschlossen ist, das komplexe Aktionsprogramm zu verwirklichen, dem von der Partei gebilligte strategische Kurs der KPdSU auf die beschleunigte sozialökonomische Entwicklung des Landes zugrunde liegt.

Es wurde auf die historische Bedeutung des in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow am 15. Januar 1986 dargelegten sowjetischen Programms der nuklearen Abrüstung hingewiesen. Die Verwirklichung dieses Programms würde es ermöglichen, das Weltfriedens auf der Erde zu stoppen, dessen Ausweitung auf den Weltraum einzustellen sowie bedeutende Mittel für Entwicklungspläne, für Liquidierung von Hunger, Analfabetismus, Armut und Krankheiten in betroffenen Ländern bereitzustellen. Es wurde festgestellt, daß das sowjetische Programm der nuklearen Abrüstung das Schlüsselement eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit bildet, derer Idee vom XXVII. Parteitag der KPdSU hervorgebracht wurde. Die Grundlagen dieses Systems umfassen alle Bereiche der internationalen Beziehungen, den militärischen, den politischen, den ökonomischen und den humanitären.

S. Machel bekräftigte die Unterstützung Mocambiques für die außenpolitischen Initiativen der Sowjetunion, deren Verwirkli-

chung es ermöglichen würde, die Lage in der Welt von Grund aus zu sanieren. Er erklärte, daß diese Unterstützung vor allem und in vollem Maße dem sowjetischen Programm der nuklearen Abrüstung gilt, das in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU dargelegt wurde, sowie der Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit.

In der gegenwärtigen Etappe erachtet es die Sowjetunion als eine Frage von ersterer Wichtigkeit, auf eine sofortige Einstellung der Kernwaffenverkäufe hinzuwirken. Die mocambiquische Seite begrüßte die Entscheidung der UdSSR, nach dem 31. März dieses Jahres von nuklearen Explosionen Abstand zu nehmen, wenn die USA derartige Explosionen unterlassen. Zustimmung äußerte sie sich auch über den sowjetischen Vorschlag, in nächster Zeit ein sowjetisch-amerikanisches Gipfeltreffen in Europa abzuhalten, um eine Einstellung der Nukleartests zu vereinbaren.

Es wurde erklärt, daß man in der Sowjetunion den Beitrag der Volksrepublik Mocambique zum Kampf gegen Imperialismus und Rassismus, zur Gewährleistung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit zu schätzen weiß.

Bei der Erörterung der internationalen Hauptprobleme haben sich die Übereinstimmung oder Ähnlichkeit der Standpunkte der Sowjetunion und Mocambiques bestätigt.

Beide Seiten äußerten ernste Besorgnis über die in verschiedenen Teilen der Welt bestehenden akuten Konfliktsituationen, die von den imperialistischen Kriegen dazu benutzt werden, Spannungen anzuhäufen, die Kriegsgefahr zu erhöhen und sich in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten einzumischen. Die UdSSR und Mocambique treten für eine politische Regelung der Konflikte und Streitigkeiten zwischen Staaten auf gerechter Basis und ohne Einmischung von außen ein.

Im Verlauf der Verhandlungen erklärten sich beide Seiten erneut solidarisch mit dem Volk Libyens und verurteilten die Aggressionsakte der USA gegen dieses souveräne afrikanische Land.

Bei der Behandlung der Lage im Süden Afrikas wurde darauf hingewiesen, daß die von westlichen Ländern, vor allem von den USA, betriebene Politik der Begünstigung und „Be-

schwichtigung“ Südafrikas die Rassisten zu neuen Aggressionsakten gegen unabhängige Staaten Afrikas und zu neuen blutigen Repressalien gegen die Antipartheid-Kämpfer ermutigt. Werkzeug der Rassisten und Imperialisten sind die aus Söldnern und Verrätern rekrutierten Banden von Marionettengruppierungen. Von sowjetischer Seite wurde die unüberbrückbare Solidarität mit Mocambique und Angola bekundet. Diese unabhängigen Ländern sind einer Aggression der Kräfte des Imperialismus und Rassismus ausgesetzt, die sie zwingen wollen, den von ihnen gewählten Entwicklungsweg zu verlassen.

Die Verhandlungspartner befürworteten die Forderungen der Weltöffentlichkeit, in Übereinstimmung mit Artikel VII. der UN-Charta Sanktionen gegen Südafrika zu verhängen.

Beide Seiten erklärten sich solidarisch mit dem mutigen Befreiungskampf des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) und der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) und unterstützten den Kurs der Frontstaaten auf die Festigung ihrer Einheit und Geschlossenheit. Hoch eingeschätzt wurde die Tätigkeit der Organisation der Afrikanischen Einheit.

Es wurden sowjetisch-mocambiquische bilaterale Beziehungen erörtert. Die Seiten äußerten dabei Genugtuung über den erzielten Stand der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der FRELIMO-Partei, zwischen der Sowjetunion und Mocambique und bekräftigten ihre Entschlossenheit, die bilateralen Beziehungen auch weiterhin auf der Grundlage des Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VRM zu entwickeln.

Das ZK der KPdSU und das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR haben im Großen Kremelpalast ein Essen zu Ehren S. M. Machels gegeben.

Anwesend auf dem Essen zusammen mit dem Führer der VRM und dessen Gattin waren auch Partei- und Staatsfunktionäre Mocambiques.

Von der sowjetischen Seite waren auf dem Essen M. S. Gorbatschow mit Gattin, A. A. Gromyko mit Gattin, W. I. Worotnikow, E. A. Schewardnadse, S. L. Sokolow, N. W. Talyzin, A. F. Dobrynin und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Während des Essens, das in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, tauschten M. S. Gorbatschow und S. M. Machel Reden aus, die mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und mit anhaltendem Beifall erwidert wurden.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

VORFRISTIG hat das Kollektiv der Sempalatinsker Produktionsvereinigung für Geflügelhaltung seinen Quartalsplan beim Verkauf von Diätfleisch erfüllt. An die Handelsorganisationen des Gebiets sind davon 5 450 Dezentonnen abgeliefert worden. Geplant waren 4 900 Dezentonnen.

VORBILDICHE ARBEIT leistet in der Produktionsvereinigung „Karaugaul“ das Kollektiv der Kohlengrube „Kirovskaja“. Es hat seinen Zweimonatsplan bei der Kohlenabwinning vorfristig erfüllt und 417 500 Tonnen Kohle — davon 53 500 Tonnen überplanmäßig — gefördert. Zum Erfolg führte die Aktivistenarbeit aller Förderabschnitte unter der Wettbewerbslosung „Mit geringem Aufwand und hoher Qualität“.

IHNEN ERSTEN ERFOLG im neuen Planjahrfrüht verbuchten die Kollektive der Baubteilungen von Taldykurgan durch die vorfristige Erfüllung ihres Dreimonatsprogramms beim ländlichen Wohnungsbau.

Seit Jahresbeginn wurden insgesamt etwa 9 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben. Der größte Teil davon — im Wohnkomplex vier.

IN GUTEM TEMPO bauen die Brigaden des Trasts „Wostokkaskolchostroi“ in den Agrarbetrieben des Gebiets Ostkasachstan Stallungen, Wohnhäuser, soziale und kulturelle Einrichtungen.

Im Rahmen des umfassenden Wettbewerbs um vorfristige Erfüllung der Aufgaben für das Jahr 1986 haben sie ihre Zweimonatspläne in allen Kennziffern erfüllt. Auch im Monat März läßt sich ein Planplus verzeichnen.

UM 5,2 PROZENT steigerten die Kollektive der Bergverwaltung Aftasu, Gebiet Dsheskasgan, seit Jahresbeginn die Produktivität der Arbeit. In dieser Zeit förderten sie überplanmäßig 26 000 Tonnen Erz.

Alle Kollektive wetteifern um die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU. Die Werktätigen des vereinigen Tagesbaues brachten die Initiative hervor, den Fünfjahrplan in 4,5 Jahren zu meistern.

ALS ERSTE im Gebiet Nordkasachstan erfüllen die Viehzüchter des Rayons Woswyschenka ihr Dreimonatsprogramm beim Fleischverkauf. An das Fleischkombinat wurden 2 054 Tonnen Rind- und Schweinefleisch geliefert. Jedes Maststück mit 437 und jedes Schwein — mit 122 Kilogramm über die Waage.

(TASS)

Treffen M. S. Gorbatschows mit einem algerischen Journalisten

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 31. März den Chefredakteur der algerischen Wochenzeitschrift „Revolution Africaine“ Zoubir M. Souissi empfangen.

Das Organ der FLN-Partei hatte sich anlässlich des offiziellen Freundschaftsbesuchs des Präsidenten der Demokratischen Volksrepublik Algerien und Generalsekretärs der FLN-Partei Ch. Bendjedid mit einer Reihe

von Fragen an M. S. Gorbatschow gewandt.

Bei der Übergabe der Antworten kam es zwischen M. S. Gorbatschow und Zoubir M. Souissi zu einem freundschaftlichen Gespräch.

Auf Bitte der algerischen Seite werden die Antworten am 4. April gleichzeitig in der algerischen und der sowjetischen Presse veröffentlicht. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Aserbaidshanische SSR

Pipeline unter Wasser

Ein unter Wasser verlegter Rohrstrang verband das 100 Kilometer südöstlich von Baku gelegene Vorkommen „28. April“ mit dem Erdölfeld Neftjanyje Kanni. Die neue Rohrleitung ermöglicht es, die bereits funktionierenden Linien bedeutend zu entlasten, und sichert die zuverlässige Beförderung von Erdöl ans Festland.

Die Bauarbeiter verlegten die Rohrleitung vom Sonderschiff „Suleiman Westrow“ aus auf dem Grunde des Kaspisees in einer Tiefe von 115 Metern. Die letzten 40 Meter der Rohrleitung wurden erstmalig in der Praxis, am Seil hängend, aneinandergeschweißt.

Georgische SSR

Nördliches Bauobjekt der Republik

Eine Sonderlinie der Aeroflot verband Tbilissi mit Tjumen, wo sich die nördlichste Baustelle Georgiens befindet. Die georgischen Bauarbeiter leisten einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung des Brennstoff- und Energiekomplexes des Landes. Die Verwirklichung des im Institut „Tbilgorprojekt“ entwickelten Entwurfs wird helfen, fast 9 000 Arbeiter der Erdöl- und Gasförderbetriebe mit Wohnungen zu versorgen. Die Schulen und Kindergärten, das Film-

theater und die Handelsbetriebe sollen nach individuellen Entwürfen errichtet werden.

Die Spezialisten der Akademie der Künste von Tbilissi werden dem Neubaugelbiet der alten sibirischen Stadt ein ausdrucksvolles Gepräge verleihen. Nationaler Bauzertel, Mosaik, Ziselieren werden die Straßen von Tjumen schmücken. Schon Ende dieses Jahres steht ihnen bevor, 15 000 Quadratmeter Wohnfläche schlüsselfertig zu machen.

Belorussische SSR

Neuerung für den Mährescher „Don“

Das Kollektiv der Minsker Werkzeugmaschinenfabrik „Oktobrevoln“ hat einen verantwortlichen Auftrag für das Werk „Rostselmasch“ erfüllt. An die Schöpfer des Mähreschers „Don 1500“ wurde vorfristig ein Komplex superpräziser Abgleichausrüstungen abgefertigt. Die Schaffung solch einer Technik forderte eine ernsthafte Umgestaltung der Arbeit des ganzen Betriebskollektivs. Schon beim Projektieren wurde ein vorrangiges Tempo eingeschlagen. Weil die Abgleichausrüstungen einen Komplex verschiedener Systeme — mechanischer, elektrischer und hydraulischer — darstellen, beschloß man, sie nicht einzeln wie früher, sondern parallel zu entwickeln. Auf diese Weise werden die Spezialisten die Arbeit erfolgreicher koordinieren und die Fehler rascher verbessern können, von solider Zeitsparung ganz zu schweigen.

Zu einem Freundschaftsbesuch

Auf Einladung des Ministerrats der Kasachischen SSR ist eine Delegation des Bundesexekutivrates der Skupstina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina (SFRJ) zu einem Freundschaftsbesuch in Alma-Ata eingetroffen.

Am 31. März haben im Haus der Freundschaft die Verhandlungen zwischen den Delegierten des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Bundesexekutivrates der Skupstina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina begonnen. Die Verhandlungen führen vom Bundesexekutivrat der Skupstina der Sozialistischen Re-

publik Bosnien und Herzegowina — der Vorsitzende des Bundesexekutivrates der Skupstina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina Gojko Ubiparip (Delegationschef), das Mitglied des Bundesexekutivrates Allja Basic, der Vorsitzende der Firma „Energoinvest“ Dragutin Kosovac, der Vorsitzende der Firma „Sipad“ Seld Maglajlija, der Vorsitzende der Firma „Unis“ Rafael Primorac, der Vorsitzende der Firma „Krajsnik“ Ahmed Verem, der Sekretär der Delegation Atif Ibrulj, von der Regierung der Kasachischen SSR — der Vorsitzen-

de des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew (Delegationschef), der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Republik W. A. Grebenjuk, die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. M. Achmetowa, der Stellvertretende Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR A. Schamelchanow, der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Kasachischen SSR I. Issinajew, der Minister für Leichtindustrie der Republik A. Tsch. Dshomartow und der Vorsitzende des Präsidiums der Ostabteilung

der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften K. U. Medeubekow.

N. A. Nasarbajew informierte über den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans, über die Errungenschaften der Werktätigen der Republik bei der Entwicklung der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur. Gojko Ubiparip informierte über die Wirtschaftserfolge der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina und über die gegenseitig vorteilhafte jugoslawisch-sowjetische Zusammenarbeit. Während der Verhandlungen, die in herzlicher Freundschafts Atmosphäre verliefen, wurde die Genugtuung über die Ergebnisse der gegenseitig

vorteilhaften wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Zusammenarbeit und der Beziehungen zwischen Kasachstan und Bosnien und Herzegowina zum Ausdruck gebracht und werden die Möglichkeiten ihrer künftigen Erweiterung und Festigung erörtert.

Am gleichen Tag legten die Gäste an der Ruhmesgedenstätte im Park der 28 Panfilow-Gardisten Blumen nieder. Sie besuchten die Leistungsschau der Volkswirtschaft, besichtigten den Republikpalast der Pioniere, den Sportkomplex „Medeo“, den Heil- und Gesundheitskomplex „Arassan“, die Ausstellungen des Zentralen Staatlichen Museums der Kasachischen SSR. (KasTAG)

STAFETTE

Ihr Vorrecht—voranzuschreiten

Viel Schwung kam in die Spinnerei

Die führende Weberin Lydia Lapschna übernahm die Verpflichtung, gleichzeitig 24 Webmaschinen allein zu bedienen. Diese neue Wettbewerbsinitiative wurde im Ust-Kamenogorsker Seidenkombinat nach der Erarbeitung des komplexen wirtschaftlichen und sozialen Programms „Intensivierung 90“ in allen Produktionsbereichen unterstützt. Inzwischen gibt es im Kombinat 722 Mehrmaschinenarbeiterinnen, die ähnliche Verpflichtungen und Garantien für das Intensivierungsprogramm übernehmen haben. Das ist ihre Antwort auf den Aufruf des XXVII. Parteitages der KPdSU, die Arbeitsproduktivität größtmöglich zu steigern, die Effektivität der Produktion zu erhöhen und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern.

Mit unter den ersten Nachfolgern dieser Initiative in der Spinnerei war auch die junge Komsomolaktivistin Lene Kehl. Der Lei-

ter der komplexen Jugendbrigade „40 Jahre des Großen Sieges“ Nikolai Rybakow, zu demselben Kollektiv auch Lene gehört, sagt über die Komsomolorganisatorin, daß sie damit überhaupt viel Schwung unter den Jugendlichen der Spinnerei und in die Arbeit der Komsomolorganisation des Bereichs brachte.

Lene selbst erzählt: „Ich hatte vorher mit meinen jungen Kollegen viel darüber gesprochen, wie die politische Massenarbeit nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU bei uns im Jugendkollektiv verbessert werden könnte. Ich halte ständig daran, meine Freunde über das Wichtigste aus dem Komsomolleben unseres Kombinars zu informieren und sie um Rat zu fragen, wie unsere Arbeit zu aktivieren sei.“

Lene Kehl geht es nicht nur um eine höhere Arbeitsproduktivität, um die weitere Erhöhung der Berufsmesterschaft. Sie ist bestrebt, die ständige Bereitschaft

aller zur Mitarbeit zu fördern, damit die Spinnerei zu einem zuverlässigen Zulieferer im Kombinat werde. So kam Lene auf den Gedanken, daß jeder eine Art Bürgerschaft für das Intensivierungsprogramm übernehmen sollte.

Es dauerte natürlich eine Weile, das volle Verständnis der anderen dafür zu wecken. Schließlich geht es doch um höhere Leistungen jedes einzelnen. Das Komsomolbüro der Spinnerei regte den Meinungsaustausch in den Jugendkollektiven an.

„Mancher, dem bisher das Reden auf den Versammlungen schwer fiel, hat in der letzten Zeit seine Scheu überwunden und gelernt, öffentlich aufzutreten“, erinnert sich die Komsomolorganisatorin Kehl. „Und das“, so meint Lene, „ist ein großer Fortschritt, denn die eigene Meinung soll dabei allseitig begründet werden.“

Lene Kehl legte sich tüchtig

ins Zeug, damit die Komsomolversammlung inhaltlich wurde, damit sich darauf eine offene, vertrauliche und sachliche Atmosphäre herrschte. Sie selbst gestaltete die erste Wandzeitung zum Thema Intensivierung. Jetzt wurde es in der Jugendbrigade zur Regel, daß dem ganzen Arbeitskollektiv der Spinnerei über das Wichtigste aus dem Leben des Jugendkollektivs berichtet wird. Das alles fördert das Vertrauen aller Kollegen des Bereichs, zu den Komsomolen und Mitgliedern der komplexen Jugendbrigade. Natürlich sind im Intensivierungsprogramm des Kombinars auch die Vorschläge der jungen Kollegen aus der Spinnerei berücksichtigt. Schritt für Schritt werden sie jetzt Wirklichkeit.

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamenogorsk

Du und deine Freizeit

Bei uns ist was los!

Unter den mannigfaltigen Formen der kulturellen Befreiung der Jugendlichen nimmt zur Zeit die Diskothek einen führenden Platz ein. Viele können sich wohl an die lebhaften Diskussionen erinnern, die darüber vor einigen Jahren geführt wurden. Wie unterschiedlich waren dabei die Meinungen der Diskussteilnehmer! Mit Recht kann man aber heute behaupten, daß sich diese aufschlußreiche und interessante Form der Freizeiteinstellung der Jugendlichen immer größerer Beliebtheit erfreut.

Bereits das vierte Jahr versammeln sich die Jungen und Mädchen von Merke, Gebiet Dshambul, jedes Wochenende in ihrem Kulturhaus zur Diskothek „Kefro“.

Unser Korrespondent Alexander DIETE besuchte unlängst diesen Jugendklub und sprach mit dem Disko-Jockey Hans BUCHMILLER.

Hans, sag' mal, worin das Besondere eurer Veranstaltungen im Disko-klub besteht? Wodurch sind diese Abende eigentlich so populär unter der örtlichen Jugend?

„Ja, unsere Abende erfreuen sich wirklich großer Popularität. Und das, glaube ich, ist nicht so auf die Form wie auf den aufschlußreichen Inhalt unserer Diskoprogramme zurückzuführen. Auch früher kamen nicht wenige junge Leute zum Tanzabend am Wochenende ins Kulturhaus. Es geht ja jetzt nicht nur um die Zahl der „betretenen“ Jungen und Mädchen, sondern vor allem um das Neue, um das Nützliche, das sie bei uns in der Diskothek erfahren. Gerade diesem Aspekt müßten die Organisatoren der Diskotheken eine besondere Aufmerksamkeit schenken, was leider noch nicht immer der Fall ist.“

Unsere Jungen und Mädchen wollen sich mit Tanzen allein schon lange nicht mehr begnügen. Deshalb bemühen wir uns, alle Jugendtreffs möglichst mannigfaltiger und abwechslungsreicher zu gestalten. Sehr beliebt sind unter der Jugend unsere thematischen Programme. Viel Ansehen erwarb zum Beispiel unser Programm, gewidmet den XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Moskau. Wir erzählten den Versammelten so manches aus der Geschichte der Friedensbewegung der Jugend der Welt. Zusammen mit den Diskotheknehmern haben wir eine sogenannte musikalische Reise durch Städte und Länder unternommen, wo die früheren Weltfestspiele stattfanden. Dieses Programm haben wir durch viele schöne Dias illustriert. Es gab bei uns natürlich auch Programme, gewidmet dem 40. Jahrestag des großen Sieges, dem internationalen Frauentag sowie auch andere Maßnahmen.

Die Jugend schwärmt doch gewiß mehr für Unterhaltung, wobei sie viel tanzen, lachen und sich amüsieren kann?

„Na ja, natürlich. Gerade deshalb gehen wir bei der Gestal-

tung unserer Programme stets davon aus. Wenn auch ernste Themen behandelt werden, heißt es durchaus nicht, daß unsere Gäste der Veranstaltung nur passiv beiwohnen und der Handlung nur von der Seite folgen. Im Gegenteil: Sie sind aktive Teilnehmer des Abends. Bei uns gibt es ja keine „Aufreiter“ und „Zuschauer“. Jeder kann zu den aufgeworfenen Problemen Stellung nehmen. Oft verstanen wir allerlei Wissenstests, Wettbewerbe, Spiele, die immer mit Begeisterung entgegengenommen werden.“

Nach welchem Prinzip wählt ihr die musikalische Begleitung eurer Diskoabende? Bekanntlich ist das gerade dieser Moment von großer Bedeutung. Die Diskothek ist ja berufen, unserer Jugend einen guten musikalischen Geschmack anzuerziehen.

Dmitri Kabalewski sagte einst an einem seiner musikalischen Abende für die Jugend, daß das Interesse der jungen Leute für die Unterhaltungsmusik ganz selbstverständlich ist. Und ihr Problem daraus zu machen, heißt, die Jugend selbst als ein Problem zu betrachten. Sehr wichtig ist, den Jungen und Mädchen die Vielfältigkeit der musikalischen Kunst zu zeigen. Deshalb klingen in unseren Diskotheken Musik verschiedener Genres. Aus meiner Erfahrung kann ich behaupten, daß unsere Jugend immer weniger Interesse für die westliche Pop- bzw. Rockmusik zeigt. Immer mehr erfreuen sich bei der Jugend die sowjetischen Rockgruppen wie „Forum“, „Ara“, „Zodiak“ und „Autograph“ der Beliebtheit.

Und wie steht es dabei mit dem Benehmen der Diskotheknehmer? Gibt es da auch Probleme?

Es gibt bei uns Abende, wo sich im Disko-klub über 250 Jungen und Mädchen versammeln. Na-

türlich, man muß es verstehen, die Veranstaltung so zu leiten, damit sich alle daran mitbeteiligt fühlen. Der ganze Erfolg hängt dabei wiederum vom Inhalt und der Gestaltung des Programms ab. Ist es interessant und aufschlußreich, so haben unsere Gäste keine Zeit für Langeweile. Viel Aufmerksamkeit schenken wir auch der Tanzkultur. Zu diesem Zweck laden wir oft die choreographische Gruppe des deutschen Volkensembles „Lorelei“ ein, geleitet von Valentin Rimmer. Die Gruppe führt die populärsten modernen Tänze vor, übt mit den Diskotheknehmern die typischen Tanzbewegungen ein.

Und mit der Disziplin haben wir heute keine Probleme. Gab es manchmal früher während der Diskoabende auch einige angelegeltete Jungen, so ist heute damit Schluss.

Wie sieht du, Hans, eure Diskothek in der nächsten Zukunft?

In unserer Arbeit kann man sich natürlich nicht lange mit dem Erreichten zufriedengeben, sonst kommt Elnüchternheit und Wiederholung in die Programme. Deshalb suchen wir stets nach neuen Themen, neuen Formen unserer Diskoabende. Große Arbeit leistet in dieser Hinsicht Emil Benke, der musikalische Leiter unserer Diskothek. Er gibt sich viel Mühe, um immer neue und interessante Tonbandaufnahmen beizuschaffen, inhaltsreiche und lebhaft Beiträge über die modernen Gruppen vorzubereiten.

Wir haben vor, manche Diskoabende am „Runden Tisch“ mit Tee und Süßigkeiten zu organisieren. Ich glaube, daß es leichter ist, in einem engen Kreis über die ersten Fragen wie zum Beispiel Liebe und Familie zu diskutieren. Die Zeit wird zeigen, wie sich diese Form in unserem Disko-klub einleben wird. Wir wollen auch engere Kontakte mit unserem Dienstleistungskombinat aufnehmen. Da können zum Beispiel neue Modelle von Kleidung sowie moderner Frisuren demonstriert werden. Kurzum, wir haben noch viel zu tun.

Dann bleibt uns nur zu wünschen, daß alle eure Pläne in Erfüllung gehen, daß eure Diskothek auch andere zum Nach- und Weitermachen anregt.

NACHBEMERKUNG: Hallo, alle Disko-Freunde! Wie und wo gestaltet ihr eure Jugendabende? Wer unterstützt Euch dabei? Gibt es auch nützliche Erfahrungen?

Schreibt uns! Dann kommen wir und gucken Euch dabei über die Schulter! Über die interessantesten Eindrücke wird die „Stafette“ berichten.

Mein Dorf—mein Schicksal

Stichwort—Aktivität

Johann Katzendorn ahnte nicht, daß er mal eine Komsomolorganisation, die 190 Mitglieder zählt, leiten wird. Er ist in Furmanowka geboren und aufgewachsen, hier absolvierte er die Mittelschule. Dem Beispiel seines Bruders folgend, wählte Johann den Lehrerberuf, bezog und absolvierte die Pädagogische Hochschule in Petropawlowsk. Zwei Jahre arbeitete Katzendorn als Physiklehrer in der Mittelschule des Sowchos „Tschistowski“, ebenfalls im Rayon Bulawo, dann kehrte er in sein Heimatdorf zurück.

Der Sowchos „Furmanowski“ ist ein starker Betrieb mit einem jährlichen Gewinn von Millionen Rubel. Die Menschen sind hier arbeitsam, leben materiell sehr gut. Im Sowchos gibt es viele Jugendliche. Fast alle Altersgenossen Johanns blieben nach der Schule im heimatischen Betrieb und belegen zur Zeit alle Spitzenpositionen in der Produktion: Es vollzieht sich eine gesetzmäßige Ablösung der Generationen.

Der junge Lehrer sah aber, daß viele Jugendlichen, darunter auch Komsomolen, jeder für sich arbeitet und die Freizeit ebenso abgesondert verbringt. Johann konnte aber nicht von den Problemen fernbleiben, die die Jugend bewegten. Er setzte sich aktiv für ihre Sache ein. Mit Rat und Tat, wobei er selbst oft als Initiator guter Vorhaben auftritt. Seine Aktivität blieb nicht ungemerkt: Man wählte Johann Katzendorn zum Sekretär des Komsomolkomitees des Agrarbetriebs.

Eine gute Unterstützung fand er bei den Komsomolen Nikolaus

Schmidt, Woldemar Haus, Alexander Rasumow und vielen anderen. Der Komsomolsekretär begann mit der Organisationsarbeit, regelte die Aufnahme in den Komsomol.

Auf Initiative des Komsomolaktivisten lebte sich die Arbeit im Kulturhaus, man gestaltete sinnvoll die Freizeit, organisierte Agitbrigaden, Laienkollektive — gründete ein Vokal- und Instrumentalensemble, einen Gesangszirkel, organisierte thematische Abende und andere kulturelle Veranstaltungen.

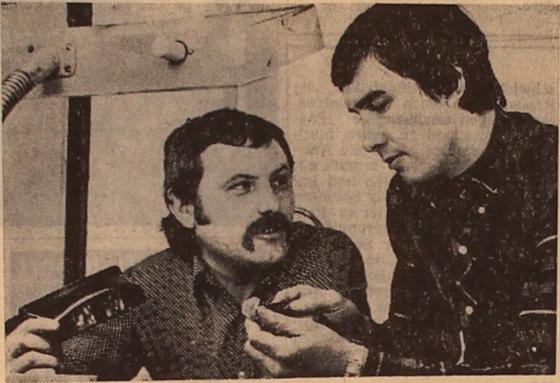
Auch der Sport wurde nicht vergessen. Man baute ein Fußballfeld, bildete Sektionen für Leichtathletik, Hockey.

Trotzdem fand der Komsomolsekretär keine Ruhe und Befriedigung. Er teilte seine Gedanken mit dem Aktiv. Im Ergebnis wurde auch in den Jugend- und Komsomolbrigaden die Arbeit gemäß den heutigen Forderungen gestaltet. Dort, wo es keine Komsomolgruppen gab, wurden sie gegründet.

„Die Komsomolen sind jetzt unsere organisierte Stütze“, äußerte sich der Partisekretär des Sowchos W. Zelnor. „Vor allem haben wir das Johann Katzendorn zu verdanken.“

Johann Katzendorn fühlt ein ständiges Bedürfnis zu lernen, folgt gerne dem Rat der Älteren, sammelt Erfahrungen. Um sich fernerhin besser in der Produktion auszukennen, bezog er eine landwirtschaftliche Hochschule. Er will selbst viel lernen, um andere zu lehren. Und das ist richtig.

Gennadi KERN
Gebiet Nordkasachstan



Woldemar Hering und Konstantin Mutanow (unser Bild) sind anerkannte Meister der Juwelierkunst im Gebiet Zelinograd. Beide sind in der Juwelierabteilung der Zelinograd Produktionsvereinigung „Obiremybtehnika“ tätig.

Sie führen manuell Filigranarbeiten aus, indem sie individuelle Aufträge für die Einwohner der Stadt und des Gebiets erfüllen. Foto: Viktor Nagel

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Wenn die Arbeit Spaß macht

Im Komsomolkomitee des Sowchos „Oktjabrski“ schlug man dem Arbeitsveteranen Johann Kehm vor, als einem Mitglied der Kommission das Lenin-Testat bei den Komsomolen der hiesigen Mittelschule abzunehmen.

Der Veteran fragte den damaligen Schüler der 10. Klasse Andreas Mayer:

„Wie verstehst du das Ver-

der angestammter Getreidebauern und Viehzüchter, bekunden reges Interesse für die Arbeit ihrer Eltern.“

Der Sowchos „Oktjabrski“ ist ein landwirtschaftlicher Großbetrieb. Hier werden mehr als 5500 Rinder gehalten. Folglich muß für sie eine zuverlässige Futterbasis gesichert werden.

Während in diesem Planzeitraum das durchschnittliche Jahresaufkommen an Milch bei 5000 Tonnen lag, soll es im zwölften Planjahr bereits 6000 Tonnen erreichen. In den sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1985 gibt es unter anderem noch einen Punkt: 30 000 Tonnen Grünfutter bereitstellen. Vor ausgedehnter Sache, die er hundertprozentig erfüllt ist. In der ersten Abteilung wird Mais von zwei Jugendgruppen angebaut, denen Anatoli Jazenko und Nikolai Mstislawski vorstehen. Diese zwei Kollektive bewirtschaften 277 Hektar Maisfelder, wobei jeder Gruppe drei Personen angehören. Der Erntedurchschnitt liegt bei 430 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Wie kamen solche Leistungen zustande?

„Der Erfolg beruht auf der Arbeit nach der Auftragsmethode mit wirtschaftlicher Rechnungsführung“, sagte der Chefagronom Pjotr Gluschitsch. „Die Jungen berechneten pünktlich den Direktaufwand für jeden technologischen Arbeitsgang. Die

Friedrich LAU
Gebiet Alma-Ata

In der Sache gut bewandert

Olga Hefke überschritt die Schwelle der Balchasser Geflügelzucht nach als Schülerin der 8. Klasse. Sie fühlte sich sicher, denn hier arbeiteten auch ihre Eltern. Außerdem gefiel ihren Altersgenossen die selbständige Arbeit — die Zucht der Küken bis zu ausgewachsenen Legehennen.

„Für uns war es sehr interessant, hier zu arbeiten, auch das Vertrauen der Erwachsenen beflügelte uns sehr“, sagte Olga.

Es ist kein Wunder, daß die meisten Abgänger aus Olgas Klasse damals in die Geflügelzucht kamen. Ihre Schulkameraden Raisa Stepanowa, Alexander Weindel, Alexander Saitow, Pjotr Fedoseljew, Pjotr Matwejew fanden hier ihre Berufung. Sie alle genießen heute verdiente Achtung ihrer Kollegen, wurden hier in die Partei aufgenommen, mehreren durch ihre gewissenhafte Arbeit die Erfolge und den Ruf des Kollektivs.

Olga kam in die Brigade der Kommunistin Maria Widowskaja. Sie wußte gut, daß Maria sehr streng und anspruchsvoll gegen sich selbst und ihren Kollegen ist. Eines Tages bemerkte die Brigadierin bei Olga eine gewisse Veränderung an ihrer Stimmung. Marias Mutterherz fühlte sofort: Zu Olga kam die Liebe. Ihr Bräutigam, der Kraftfahrer Alexander Bassujew, ein selbständiger und fleißiger Mensch, gefiel der ganzen Brigade, und sie gab Olga ihr „Gutachten“ für die Hochzeit. Auch an der Hochzeit beteiligten sich alle mit, denn in diesem Kollektiv teilte man schon immer Freud und Leid.

In diesem geschlossenen und arbeitsamen Kollektiv ging Olga Bassujewa ihren Weg zu den Höhen der Berufsmesterschaft.

Jelena LACHNO
Gebiet Dsheskasgan

Mit Wort und Tat stand ihr zur beliebigen Zeit Christine Meßner, Lehrmeisterin und Arbeitsveteran, zur Seite. Auch im Wettbewerb mit der führenden Geflügelzüchterin Alexandra Falejewa unterstützte sie Olga. Die beiden Rivalinnen erzielten hohe Leistungen.

Einst sagte die Brigadierin Maria Widowskaja zu Olga: „Wir haben einen neuen Gebäudeblock in Betrieb genommen. Die Arbeit ist mechanisiert, jedoch die Verantwortung der Geflügelwärtinnen ist hier höher. Anstatt 14000 müssen 20000 Legehennen betreut werden. Wir haben beschlossen, dir und Falejewa diesen Abschnitt anzuvertrauen. Werdet ihr damit fertig werden?“

„Ja, und wie gut noch! Olga und Alexandra wurden Spitzenreiter im Wettbewerb. Die Mechanismen, Ventilatoren und anderen Einrichtungen funktionierten einwandfrei. Dafür sorgte der Operateur und Kommunist Anatoli Purtow. Die Brigadierin überprüfte und verglich die Arbeitsergebnisse. Eine Blitzmeldung berichtete über ihre Spitzenleistungen.“

„Je mehr ehrliche Arbeiter, desto besser ist es für die Produktion“, sagte einmal die Brigadierin und gab Olga als erste ihre Bürgerschaft für die Aufnahme in die Partei. Heute ist sie stolz auf Olga, denn sie rechtfertigte ihr hohes Vertrauen. Fruchtbringend war für Olga Bassujewa die 11. Planperiode. Allein im vorigen Jahr erhielt sie 76 000 Eier über planmäßig und ersparte nicht wenig Futtermittel.“

Denkanstöße

Wohlig graust's den Amerikaner

Hochkonjunktur in den USA für antisowjetische Filme und Schauspieler mit Schurkengesicht

Der US-Amerikaner Scherer gibt sich als Schauspieler aus. Eigentlich jedoch ist er nur Aussteller seines eigenen Gesichts. Mit dem aber verdient er sich eine goldene Nase. Er schaut so finster in die Kamera, als hätte man ihn gerade aufgefordert zu lächeln. Seine Kinnlade ist kantig wie der Abhang eines Gletschers, die Brauen muß er sich vermutlich aus den Augen kämmen, und die Kerbe dazwischen ist so tief wie seine Filme flach sind. Mithin ist er in den Augen US-Amerikas bestens ausgestattet, um Sowjetbürger mißfallen zu können.

So ist er denn auch auf der gegenwärtigen Flut antisowjetischer Streifen an den für ihn goldenen Strand der Selbstgenügsamkeit. Originalton Scherer: „Wir haben plötzlich eine ungeheure Welle von antisowjetischen Filmen und dafür sind Leute mit meinem Aussehen ideal. So stellt man sich Russen vor: böse, brutal, aggressiv.“ Ein Regisseur ergänzt: „Wir setzen Gene als typischen russischen Schurken ein, diese Rolle füllt er wirklich aus. Und das ist nur gut für ihn, er bekommt viel zu tun.“

Und nicht nur er, Rachel Faberman, die Leiterin einer Schauspielergesellschaft, sagt dazu: „Ich

kann gar nicht genug Sowjetschurken herbeschaffen, die Nachfrage ist im letzten Jahr um 40 Prozent gestiegen. Wen kümmert schon, was die Russen sagen, was sie empfinden. Man muß Fernsehen und Kino interessant machen.“

Ähnliche „völkerverbindende“ Gefühle hegen offenbar auch die Produzenten von Werbespots fürs Fernsehen. Angesichts des neuen Patriotismus in den USA setzen sie darauf, mit ihrer Sicht der sowjetischen Dinge ein paar Prozent Gewinn mehr machen zu können. Da fernern zum Beispiel, fern in Sibirien, „regimekritische Bauern“. Auffällig saufen sie „eine neue amerikanische Schnaps-Marke“, allerdings nur, bis „der Geheimdienst“ an die

Tribüne des Aktivisten

Erkenne dich selbst!

Mehrere Jahre wirkt der Jugendklub der Oberschüler „Zeitgenosse“ beim Kulturhaus in der Stadt Abai. Hier werden mannigfaltige Veranstaltungen und thematische Abende zu verschiedenen Fragen, die die Jugend der Stadt am meisten bewegen, durchgeführt. Viel Ansehen erwerben bei den Jungen und Mädchen die Vorlesungen, die die Rechtskundigen hier regelmäßig abhalten.

Die Rechtsfragen sind eng mit den Problemen der moralischen Erziehung, mit der Suche nach seinem Platz im Leben und der Aneignung des Verantwortungsbegriffs für sein Benehmen und Handeln verbunden. Lerne es, dein Gemütsbewegungen zu regeln, dein Handeln nach den Sitten und Rechtsnormen zu ermaßen — gerade das ist das Leitmotiv der Aussprachen, die Vitali Rose, Erster Sekretär des Abaier Stadtkomsomolkomitees, von den Jungen und Mädchen hört. Auch die Aussprachen der verantwortlichen Mitarbeiter des Volksgerichts, der Milliz und der Staatsanwaltschaft kennzeichnen sich durch ungezwungenen Ton, durch eine lebendige Sprache und reiches Tatsachenmaterial. Juril Fede, Major der Milliz, führte zum Beispiel ein vertrauliches Gespräch über die Anstandsregeln und die Selbsterziehung. Er analysierte gründlich die Ursachen, die den Halbwüchsigen zu rechtswidrigen Handlungen verleiten. „Darf ein Mensch das Leben ein-

fach von der Seite beobachten, bloß „Augenzeuge“ sein? Nein, er hat kein Recht, nur Zuge zu sein, besonders dann, wenn er mit dem Übel zu tun hat. Überzeugend und triftig bewiesen die Gedanken der Lehrerin der Mittelschule Nr. 14 Vera Kern, die Anwältin Tamara Nam, die Oberschülerin, Komsomolizin Swetlana Denisowa und die Lektorin der Stadtorganisation der Gesellschaft „Snanije“ Assija Munaltbassowa, indem sie das Thema „Die Fragen der sozialistischen Gesetzgebung in der Neufassung des Programms der KPdSU“ behandelten.

Viele interessante Themen stehen heute auf dem Plan des Jugendklubs „Zeitgenosse“. In nächster Zukunft wird hier der Unterricht zum Thema „Der Anwalt Wladimir Iljitsch Uljanow“ stattfinden. Die Anwältin Bachyt Sujandykowa wird den Jugendlichen über die Tätigkeit Lenins als Gehilfen des Rechtsanwalts im Schutz der Interessen der Bauern erzählen.

Der Vorstand des Jugendklubs „Zeitgenosse“ bemüht sich, die Literaturdiskussionen, Leserkonferenzen, thematischen Abende und andere Maßnahmen, die an die Jugend gerichtet sind, mit den Aufgaben der Rechtsberatung der heranwachsenden Generation zu verbinden.

Georg ISTOMIN,
Student der Karagandaer
Pädagogischen Hochschule

Tür klopft. Auch eine Bierfirma will auf antisowjetische Spezialeinheiten nicht verzichten. In ihrem Spott wollen „hohe Politiker der UdSSR“ an das Gebrauh eben dieser Firma gelangen und entsenden dieserhalb „Agenten“ in die Welt. Schließlich ist da auch noch die Werbung mit der Modenschau in Moskau. Ein korpolentes Modell muß unbeholfen und immer wieder sackartig gewandelt über den Laufsteg tappen. Dazu fragt der Sprecher im Auftrag der Hamburger-Kette „Wendys“: „Ist es nicht schön, etwas Auswahl zu haben?“

Da nickt der Durchschnittsamerikaner und versenkt unter wohligem Grausen seine Zähne patriotisch in „Wendys“ Imbiss. Denn im Zerrspiegel der Medien ist die Wirklichkeit eines Landes zur fürchterlichen Grimasse zerlaufen, die die Werte der westlichen Welt schlucken will. Da heißt es auf der Hut sein.

So sind denn auch viele Amerikaner ausgestattet. Nach jüngsten Umfragen wußten 44 Prozent der Befragten nicht, daß die

Sowjetunion und die USA im zweiten Weltkrieg Verbündete waren. 76 Prozent kannten nicht den führenden Politiker der UdSSR, 77 Prozent aber wußten, wer „Rocky“ ist. Im Film „Rocky IV“ macht der gleichnamige Sunnyboy im Boxring einem seelenlosen russischen Monster den Garaus.

Die für die Welt gültige Erkenntnis all dieser Filme ist, daß damit schon mal Divisionen von Befürwortern der Politik der Stärke intellektuell ausgehoben werden. Darüber hinaus stellen sie aber auch einen mit politischer Botschaft gekoppelten kulturellen Erstschlag gegen die Köpfe der eigenen Bevölkerung dar. Das saffe Gift dieser geistigen Aggression trägt in sich: „Lieb“ Vaterland, magst ruhig sein. Die russischen Barbaren werden an unserem Gottesgnadentum zerschellen. So lange nur eherne amerikanische Werte dafür einstehen.“

Wolfgang KOHRT
(Aus der FDJ-Zeltung „Jw“)

Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

In der Vorhut des Wettbewerbs

HANOI. Zehntausende vietnamesische Mädchen und Jungen werden im Produktionsauftrag zu Ehren des 55. Gründungstages des Kommunistischen Jugendverbandes „Ho Chi Minh“ Aktivistenarbeit leisten. In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs schreiten die jungen Bauarbeiter des Wasserbaukomplexes Hoabinh, des Fernheizkraftwerks Phalal und anderer Objekte sozialistisch-vietnamesischer Zusammenarbeit, die zu Jugendbrigaden erklärt wurden.

Aktive erfolgreiche Tätigkeit im Betrieb verbinden die Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes mit aktivem Kampf um die Erhöhung des ideologisch-politischen und kulturellen Niveaus der Jungen und Mädchen sowie mit der Erziehung einer neuen Generation im Geiste grenzenloser Treue zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, der Sache der Kommunistischen Partei und des Volkes Vietnams, im Geiste der rühmlichen revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen der älteren Generation.

Im Sinne der höchsten Forderungen

BUDAPEST. Ein neuer Typ von Dünnscheiben für die Aufbewahrung von Informationen im Computer wurde in der Zweigabteilung des Ungarischen Optischen Kombinat in Dunaujvaros entwickelt. Obwohl ihr Ausmaß um die Hälfte verringert wurde, finden doppelt soviele Angaben darauf Platz und können in Speicherblöcken der Seriencomputer Anwendung finden.

Für die Fertigung werden weitere vervollkommnete Erzeugnisse vorbereitet, die den höchsten Anforderungen entsprechen, was ein bedeutsamer Beitrag des Kombinatkollektivs zur Realisierung des komplexen Programms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer bis zum Jahr 2000 darstellt. Gegenwärtig liefert dieser führende Betrieb der Republik Scheiben für elektronische Gedächtnisse an alle sozialistischen Länder und vergrößert ihren Ausstoß jährlich um 40 bis 50 Prozent.

Transportverkehr wird intensiviert

SOFIA. Im vorigen Jahr haben die Verkehrsträger der VRB 18mal mehr Frachtmengen und Frachten befördert als vor 30 Jahren.

Dank der Schaffung eines einheitlichen Transportsystems und dem Bau moderner Hauptverkehrsader bildeten die Eisenbahnen im vergangenen Planjahr fünf schon keinen kritischen Punkt in der Wirtschaft des Landes mehr. Eine besonders große Rolle spielte bei der transportmäßigen Versorgung der Außenwirtschaftsbeziehungen Bulgariens der Bau des Fahrenkomplexes „Warna-Ilitschowsk“ — der bedeutendsten Frachtkarrieren zwischen der VRB und der UdSSR.

In den Jahren des Planjahr fünf wurden wichtige Schritte zur weiteren Elektrifizierung der Hauptbahnen und zur Umstellung der Steuerung der Gütertransporte per Achse auf elektronische Technologie unternommen.

Nukleares Wettrüsten stoppen

Die Sowjetunion habe erneut an das amerikanische Volk und dessen Regierung, an die Völker und Regierungen aller Länder appelliert, aktiv, durch praktische Taten dazu beizutragen, daß das Verbot der Kernexplosionen zu einer Realität und einer unabdingbaren Norm der zwischenstaatlichen Beziehungen wird. Das ist das Leitmotiv der weltweiten Reaktionen der Massenmedien auf die Fernsehrede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Massenmedien der sozialistischen Länder haben die Rede im Wortlaut veröffentlicht. „Hauptanliegen der Sowjetunion ist“, so unterstrich die bulgarische „Rabotnitschesko Delo“, dem nuklearen Wettrüsten Einhalt zu gebieten.

Die US-amerikanische Fernsehgesellschaft NBC verwies in einem Kommentar auf die vom höchsten sowjetischen Repräsentanten bekundete Bereitschaft, sich jederzeit in jeder beliebigen europäischen Stadt mit USA-Präsident Reagan zu treffen, um über ein völliges Verbot der Kernwaffenversuche zu verhandeln. M. S. Gorbatschow sehe hierfür keine unüberwindlichen Hindernisse — weder politische noch technische, noch andere, betonte der Fernsehkommentator.

Die USA-Administration beilegte sich die neue sowjetische Friedensinitiative abzulehnen. Was das Nukleartest-Moratorium betrifft, heißt es in einer Erklärung des Weißen Hauses, so habe sich an der Haltung der USA zu dieser Frage nichts geändert. „Zur Gewährleistung einer zuverlässigen Sicherheit und der Effektivität der nuklearen Abschreckungsmacht müssen die Nukleartests“, so das Weiße Haus, „auf moderatem Niveau aufrechterhalten werden.“

Der Stabschef des Weißen Hauses Donald Regan sagte im kassidischen Santa Barbara, die Administration habe einstweilen nicht die Absicht, den für Mitte April geplanten weiteren Nukleartest in Nevada abzusetzen. Amerikanische Kommentatoren stellten in diesem Zusammenhang fest, das Pentagon brauche die Kernexplosionen, um die Arbeiten an Erstschlagswaffen — Midgeman- und MX-Raketen — fortzusetzen sowie das auf militärische Überlegenheit abzielende „Sternkrieg“-Programm zu realisieren.

In der Erklärung wird der Vorschlag für ein alsbaldiges Gipfeltreffen in Europa zum Abschluß eines Abkommens über das Ver-

bot der Nukleartests unter dem Vorwand abgelehnt, daß „bei Gipfeltreffen der gesamte Kreis wichtiger Fragen zwischen beiden Ländern erörtert werden“ müsse.

Die negative Reaktion des Weißen Hauses wurde von prominenten Persönlichkeiten des Lebens der USA kritisiert. „Ich bin der Ansicht“, sagte der frühere Leiter der USA-Delegation zu den Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen strategischen Rüstungen Paul Warnke, „daß die Administration einen großen Fehler begeht. Nach meinem Dafürhalten wird durch die weitere Anhäufung nuklearen Rüstungen die Sicherheit der Vereinigten Staaten untergraben.“

Die Erklärung des Weißen Hauses kann nicht als substantielle Antwort auf den Vorschlag angesehen werden, der mit einer überaus wichtigen Frage der Gegenwart im Zusammenhang steht. Die Völker aller Länder verlangen, daß das Verbot der nuklearen Explosionen Wirklichkeit und feste Norm der zwischenstaatlichen Beziehungen wird.

Die „New York Times“ schreibt, Michail Gorbatschow habe das gegenwärtige Vorgehen der amerikanischen Administration, die die Nukleartests entgegen den nachdrücklichen Forderungen der Völker fortsetzt, als eine demonstrative Herausforderung nicht nur an die Sowjetunion, sondern auch an die ganze Welt, an alle Völker einschließlich des amerikanischen Volkes qualifiziert.

Wenn die USA auf den Appell der UdSSR nicht eingehen, vermerkte die amerikanische Fernsehgesellschaft NBC, werde die Sowjetunion ihre im August vorigen Jahres eingestellten nuklearen Explosionen wiederaufnehmen müssen. Die UdSSR werde dazu gezwungen sein, weil sie ihre eigene Sicherheit und die Sicherheit ihrer Verbündeten nicht vernachlässigen dürfe.

Die UdSSR, so wird betont, habe ihre Entschlossenheit bekräftigt, den Kurs auf Friedenssicherung zu steuern, der vom XXVII. Parteitag der KPdSU mit allem Nachdruck bestätigt wurde. Nach dem Willen des Volkes werde der Sowjetstaat auch weiterhin seine Anstrengungen verstärken, um die allgemeine Sicherheit zu gewährleisten. Dies werde die Sowjetunion im Zusammenwirken mit allen Ländern und deren Völkern tun.

Gegenwärtig gebe es keine wichtigere Aufgabe, als den Kampf für die Einstellung aller nuklearen Explosionen zu verstärken, die nuklearen und anderen Massenvernichtungswaffen zu verhindern und eine Militarisierung des Weltraumes zu verhindern. Das werde auf einem Forum der Friedenskräfte in der österreichischen Stadt Graz erklärt. Die Forumsteilnehmer verwiesen auf die Wichtigkeit der von der Sowjetunion ergriffenen Friedensinitiativen und betonten, daß diese Initiativen heute in der breiten internationalen Öffentlichkeit Zustimmung und Unterstützung finden.

Die Agentur Reuter hebt hervor: „Michail Gorbatschow hat in die sowjetische Kampagne für ein Verbot der Nukleartests neues Leben eingehaucht und Regan angeboten, sich mit ihm sobald wie möglich zu treffen und die Moratoriumsfrage zu erörtern. Nach Ansicht westlicher Diplomaten wird dieses Angebot die Reagan-Administration in politischen Entscheidungsdritten zugunsten der Abrüstungsbereitschaft bringen.“

Die japanische Rundfunk- und Fernsehgesellschaft NHK erinnerte daran, daß die Sowjetunion ihr einseitiges Moratorium für die Kernexplosionen bereits dreimal verlängert hat. Sie wertete die Rede M. S. Gorbatschows als einen weiteren Versuch, die Vereinigten Staaten zu beeinflussen und zu zeigen, daß Moskau alles in ihrer Macht Stehende tue, um eine Einstellung der Nukleartests durchzusetzen.

Die Sowjetunion suche die USA-Administration zu einer verantwortungsvollen politischen Entscheidung über die Frage der Einstellung der Kernexplosionen zu bewegen, betont die japanische Agentur Kyodo. Die Sowjetunion laste Washington an, die herrschende Gruppierung der USA habe die engen eigennützigen Interessen der militärisch-industriellen Kreise über die Interessen der ganzen Menschheit gestellt, merkt die Agentur an.

Arabische Einheit — wirksames Kampfmittel

Der von Washington unternommene Putsch gegen die souveräne Libysche Jamahiriya hat in großen Kreisen der internationalen Öffentlichkeit Zorn und Entrüstung ausgelöst. Scharf verurteilt wurde er auch in ausnahmslos allen arabischen Ländern. Solidarisch mit der Volksjamahiriya erklärten sich die Arabische Liga, deren Tagung kürzlich in Tunis beendet wurde, Algerien, Syrien, die JAP, die VRD, Marokko und viele andere Staaten.

In einer gemeinsamen Erklärung der Kommunistischen und Arbeiterparteien des arabischen Ostens wird unter anderem unterstrichen, daß die USA-Aggression gegen Libyen mit den Expansionsplänen Israels in der Region untrennbar verbunden ist und sich nicht nur gegen die Jamahiriya, sondern auch gegen die gesamte arabische Befreiungsbewegung richtet.

Der arabische Osten ließ sich auch durch das Gerede der USA-Admi-

nistration von einer „Komplicenz“ Libyens bei Terrorakten in Europa nicht hinter Licht führen. Das Vorgehen der USA wurde als ein Versuch gewertet, eine Washington nicht passende Regierung zu stürzen, die einen unabhängigen antimperialistischen Kurs steuert, unbeeinträchtigt und konsequent für eine gerechte und dauerhafte Nahost-Regelung eintritt und sich gegen die Versuche Tel Avivs und Washingtons wendet, den Arabern ein imperialistisch-zionistisches Diktat aufzuzwingen.

Nicht von ungefähr fand der Aggressionsakt der USA Zustimmung bei der zionistischen Führungsspitze Israels. Die arabische Einheit zu untergraben und einen Schlag gegen jene Kräfte in der arabischen Welt zu führen, die der Politik des Neoliberalismus und der Großmachtambitionen Washingtons entschieden entgegenstehen, ist eines der Ziele der Partner in der berüchtigten an-

tarabischen strategischen Allianz. In ebendiesem Rahmen ist die jugoslavische und böswillige antilibysche Kampagne zu sehen, die von den Vereinigten Staaten entzündet wurde und sich zu einer direkten bewaffneten Einmischung in Libyen steigerte.

Wieder einmal wurde Washington die Maske eines „Friedensstifters“ heruntergerissen, mit der es sich den Arabern präsentieren möchte. Deutlicher als je zuvor ist die Tatsache zutage getreten, daß von Seiten der USA kein gerechter Frieden zu erwarten ist und daß sie in erster Linie auf ihre eigenen hegemonistischen Interessen und darauf bedacht sind, die Expansionsgelüste der „Falken“ von Tel Aviv zu befriedigen.

Die einmütige Verurteilung der Aggression und die Solidarität mit der Jamahiriya, die von den arabischen Ländern bekundet wurden, haben vor Augen geführt, daß die arabische Einheit auch weiterhin ein wirksames Mittel im Kampf für die Gewährleistung der legitimen Rechte der arabischen Völker und für die Herstellung eines wirklich dauerhaften und gerechten Friedens im Nahen Osten ist.

Georgi KUWALDIN, TASS-Kommentator

Das militärisch-faschistische Pinochet-Regime hat erneut die Verlängerung des sogenannten gefährlichen Zustandes im Inneren von Chile für sechs Monate bekanntgegeben. Diese Maßnahme bietet den Behörden die Möglichkeit, Arreste von Patrioten ohne Erhebung einer Beschuldigung vorzunehmen und die Presse strengstens zu zensieren. Meetings und Versammlungen sind verboten. Durch Terror und Repressionen sucht Pinochet die anwachsende Bewegung für die Wiederherstellung von Freiheit und Demokratie in Chile zu unterdrücken. Doch die chilenischen Patrioten und das ganze chilenische Volk werden ihren Kampf für den Sturz des volksfeindlichen Diktator-Regimes aktivieren.



Unser Bild: Beim Auseinanderreiben einer Demonstration in Santiago. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

BRÜSEL. Die Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen hat die bewaffneten Provokationen der USA gegen das souveräne Libyen verurteilt. In einer in Brüssel verbreiteten Erklärung bekundete sie ihre Solidarität mit dem libyschen Volk, dem Opfer der amerikanischen Aggressionsakte.

WASHINGTON. Das Weiße Haus hat den Kongress aufgefordert, das Verbot der Erprobung von Antisatellitenwaffen schnellstmöglich aufzuheben. Damit demonstrierte die Administration mangelnden Willen, sich für ein Gebiet der Rüstungskontrolle einzusetzen. Um seine Forderung zu begründen, behauptete das Weiße Haus, anderenfalls wäre es unmöglich, überprüfbare und gleichberechtigte Vereinbarungen über Fragen der Rüstungskontrolle mit der Sowjetunion zu treffen.

NIKOSIA. Ein Treffen zwischen dem israelischen Präsidenten Chaim Herzog und dem Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei Israels Meir Vilner hat, Berichten aus Tel Aviv zufolge, auf Anregung des Präsidenten und in seinem Amtssitz stattgefunden.

Friedenspolitik gewürdigt

„Beharrliche Suche nach Frieden in Moskau und Suche nach Krieg in Washington“ überschreibt der Moskauer Korrespondent der Zeitung „Globe and Mail“ einen Artikel, in dem die Friedenspolitik der Sowjetunion und ihre beharrlichen Bemühungen um die Bannung der Kriegsgefahr dem aggressiven militäristischen Kurs der Reagan-Administration entgegengesetzt werden.

Der Autor erinnert an einen ganzen Komplex wichtiger Friedensinitiativen der Sowjetunion, die zum Ziel haben, die internationalen Spannungen abzubauen, das Wettrüsten einzudämmen und umzukehren. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow habe vorgeschlagen, die Flotten der USA und der UdSSR aus dem Mittelmeerraum abzuziehen, unterstreicht der Korrespondent. Die UdSSR habe

auch aufgerufen, eine Konferenz über Probleme dieser Region unter Teilnahme nicht nur der Mittelmeerstaaten und der Anliegerstaaten des Mittelmeers, sondern auch der USA und der anderen interessierten Seiten abzuhalten.

Die Sowjetunion habe das einseitig eingeführte Moratorium für die nuklearen Explosionen verlängert. Zuvor habe sich die UdSSR auch mit einer Kontrolle über die Einhaltung des Verbots der nuklearen Explosionen einverstanden erklärt und ein Programm zur Beseitigung der nuklearen Waffen in der ganzen Welt bis zum Jahr 2000 unterbreitet.

„Was geht denn vor sich?“ fragt der Korrespondent. „Gehen doch alle diese Vorschläge von einem Land aus, dem der Westen ‚aggressive‘ Bestrebungen unterstellt. Doch der in letzter Zeit von Ronald Reagan bekundete

„gute Willen“ ist keineswegs beeindruckend“, vermerkt der Journalist. „Die Washingtoner Administration hat eine erhebliche Reduzierung des Stabs der ständigen Vertretung der Sowjetunion bei der UNO gefordert, sich gegenwärtig sich dem Moratorium für die nuklearen Explosionen anzuschließen, und einen Kernspratz in Nevada gezündet. Amerikanische Kriegsschiffe haben die Staatsgrenze der UdSSR im Schwarzen Meer verletzt. Das Weiße Haus bereitet einen Krieg gegen Nikaragua vor und sendet die 6. US-Flotte an die Küste Libyens.“

Den Amerikanern wird ihr ganzes Leben lang eingebläut, daß die „schlechten Jungs“ drüben leben. Doch wenn man unter die sowjetischen Menschen kommt, beginnt man zu verstehen, daß ihre Sorge wegen derjenigen, die uns als „gute Jungs“ präsentiert werden, durchaus berechtigt ist“, stellt der Korrespondent fest.

Ausverkauf der Freiheit

Diese dem Beitrag als Titel vorausgeschickten Worte stammen nicht von mir: sie gehören einer offiziellen Persönlichkeit — dem Innenminister des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen Herbert Schnorr. So charakterisierte er die Absicht der Bundesregierung, das „Paket“ von sieben auf die Legalisierung der allgemeinen Bespitzelung der Bürger gerichteten Gesetzenwürfen im Bundestag durchzudrücken.

Ende Februar ist die Absicht zur Wirklichkeit geworden. Jetzt schreibt die demokratische Presse über das „schwarze Datum“ in der Geschichte der BRD. In der Tat wurde seit 1972, seit der Annahme des berühmten Beschlusses über „radikale Elemente“, kein so unverhüllter — dabei auf Staatsebene — Eingriff in die Bürgerrechte der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland verübt.

Selbstverständlich (denn der bürgerliche Staat neigt ständig dazu) gab es praktisch immer einzelne Versuche. Ende des vergangenen Jahres berichtete unsere Zeitung, wie unwohl sich der von Müller beschattete Michel fühlte, nämlich so wird in der BRD der Durchschnittsdeutsche bezeichnet. Schon nach der Veröffentlichung des Artikels kam es zu einem neuen politischen Skandal. Zuerst stellte es sich heraus, daß bereits 1984 zwei Deputierte des Bundestages von der Partei der „Grünen“, die am internationalen Kongreß zum Schutz der Demokratie in Babilin teilgenommen hatten, trotz der Abgeordnetenimmunität Objekte politischer Bespitzelung waren. Dann brachte einer der sozialdemokratischen

Abgeordneten ähnliche Entlarvungen an die Öffentlichkeit. Ihm war die Einsichtnahme in das Dossier im Amt für Bundesverfassungsschutz gelungen, das man auf ihn angelegt hatte. Dabei wurde ermittelt, daß beim Sammeln „kompromittierender Materialien“ die Spitzel sogar zu solchen verrufenen Methoden griffen wie geheime Beschattung, Fixieren von Außenungen und Abhören der Telefongespräche.

Doch all das konnte man mit Mühe und Not auf übermäßigen Dienstleistungen der Polizei und der Sicherheitsdienste zurückführen oder einfach die Fakten ablegen (wie es auch der Innenminister der BRD Friedrich Zimmermann tat). Jetzt ist das aber ganz anders. Die Willkür wurde zum Gesetz erhoben. Vorgesehen wird kurzgefaßt folgendes: Erstens ab 1. April 1987 werden allen Bürgern der BRD neue Personalausweise ausgehändigt, die man — so wird behauptet — absolut nicht zu fälschen vermag. Doch das Wesen besteht in folgendem: Die hier enthaltenen Angaben kann leicht und rasch ein elektronisches Gerät ablesen. Jetzt wird der Polizeidienst Instand sein, eine vollständige Kontrolle über die Bürger mit Hilfe von Computern zu organisieren, die jahrzehntelang die verschiedensten Angaben anspeichern werden. Der Abgeordnete der „Grünen“ Christian Sirbelle hat während der Debatten im Bundestag meines Erachtens das Wesen der Sache ziemlich genau umrissen: Die herrschende Partei betrachtet alle Bürger als Element der Sicherheitsbedrohung.

Zweitens wird das Amt für Bundesverfassungsschutz (westdeutsche politische Polizei) mit umfassenden Vollmachten ausgestattet. Es kann die Menschen mittels akustischer und optischer Geräte sowie Sonderagenten geheim beschatten. Mehr noch, solch eine Beschattung ist sogar dann berechtigt, wenn gegen den eventuellen Bürger kein objektiver Verdacht wegen untersagter Tätigkeit vorliegt. Es ist Pflicht der Kommunalämter, der Anmeldebüros, der Kinderabteilungen und anderer Einrichtungen, jegliche Information über die Bürger an die Agenten der Geheimdienste weiterzuleiten. Unter Aufsicht kann z. B. eine Person kommen, die nicht rechtzeitig den Strompreis bezahlt oder seinem Dienstleister gegenüber ihre Unzufriedenheit äußert.

Erweitert werden die Vollmachten des Militärischen Abschirmdienstes (MAD). Seine Agenten dürfen dieselbe Tätigkeit ausüben wie auch das Amt für Bundesverfassungsschutz. Während früher der Kompetenzbereich des MAD sich formal auf die Bundeswehr beschränkte, so werden seine Mitarbeiter jetzt rücksichtslos auch in rein zivile Bereiche einbrechen, wenn ihres Erachtens dazu eine Notwendigkeit entsteht.

„Stern“, soll der Teilnehmer einer Friedensdemonstration darauf gefaßt sein, daß sein Name oder sein Bild entweder dem Amt für Bundesverfassungsschutz oder dem Militärischen Abschirmdienst übergeben wird, wenn irgendeine Organisation — ein Beobachtungsobjekt des Amts für Bundesverfassungsschutz — mit anderen zur Beteiligung an dieser Demonstration aufgefordert hat, oder wenn jemand von den Demonstranten Transparente mit extremistischen Losungen trug. Gemäß dem neuen Gesetz haben der Grenzschutz und die Zollbeamten diejenigen zu befragen, die in sozialistische Länder reisen, und LKW-Fahrer, Rentner und andere Personen, die oft die Grenze passieren, als potentielle Mitarbeiter der Geheimdienste anzuzuerben.

Mehr noch: Da der Militärische Abschirmdienst (Spionagedienste) ungehindert ihre Angaben mit ausländischen Geheimdiensten austauschen können, soll es den bundesdeutschen Bürgern nicht wunder nehmen, schreibt „Stern“, wenn sich die Angaben über ihn im Computer, sagen wir, des amerikanischen Geheimdienstes vorfinden, wenn man in seinem Koffer beim Passieren der Grenze — gegeben der Fall — linke Literatur entdeckt.

fen, das es, dem „Spiegel“ zufolge, bereits im „Dritten Reich“ gegeben hat.

Der Appetit aber nimmt weiter zu. Einer Meldung aus „Unserer Zeit“, der Zeitung der deutschen Kommunisten, zufolge, werden im Inneren des Bundesministeriums für Post- und Fernmeldewesen, geleitet vom bekannten Rechten Schwarz-Schilling, Pläne der Modernisierung des Telefonnetzes erarbeitet, wonach die Geheimdienste praktisch jegliche Telefongespräche abhören können. Die Mitarbeiter des bereits erwähnten Amts für Bundesverfassungsschutz werden auf der Klaviatur des Display nur die Nummer des Telefons zu wählen brauchen, das man überwachen will, und es wird automatisch ein ein Aufzeichnungsgerät angeschossen.

Manche in der BRD sind geneigt, die Verabschiedung dieses „Paket“ von Gesetzen über „Innere Sicherheit“ durch die Oberhäupter der antiterroristischen Hysterie der 70er Jahre zu erklären. Zweifelsohne besteht hier eine bestimmte Verbindung, und die demokratischen Kräfte verwiesen schon damals auf die Gefahr einer weiteren Einwirkung der außerordentlichen Maßnahmen jener Zeit auf die Lage mit den Bürgerrechten im Lande.

Die rechtszentristische Koalition richtet offensichtlich ihre außerordentlichen Gesetzentwürfe weniger gegen die Terroristen, sondern mehr gegen die Linken, die Friedensanhänger und überhaupt gegen alle Bürger, die damit nicht einverstanden sind, was sich in der BRD tut. Die Evolution des „Rechtsstaates“ zu einem Polizeistaat liegt auf der Hand.

Valeri BERG, Berichterstatter der „Freundschaft“

Italienische Behörden verweigern Ausreise S. Antonows

Die italienischen Behörden verweigern nach wie vor Sergej Antonow, den das Schwurgericht von der Anklage der Beteiligung am Attentat auf das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche freigesprochen hat, die Ausreise aus Italien. Wie die Agentur ANSA meldet, möchte niemand die Verantwortung für eine Ausreisegenehmigung Sergej Antonows übernehmen. Seine Forderung nach einem weiteren Verbleiben des bulgarischen Staatsbürgers in Italien begründete Staatsanwalt Marco Boschi damit, daß möglicherweise ein Befreiungsverfahren in diesem Fall stattfinden würde. Dann würde Antonow erneut als Angeklagter vorgeladen, und man könne ihn deshalb nicht außer Landes lassen.

Mit anderen Worten, bestimmte Kräfte in Italien versuchen erneut, den geplatzten „bulgarischen Fall“ aufzubauchen und das Vorgehen der italienischen Justiz zu rechtfertigen, infolge dessen der völlig unschuldige Antonow 3 Jahre und 4 Monate im Gefängnis zubringen mußte. Die Untersuchungsabteilung des Berufungsgerichtes, die wie an-

fänglich angenommen, die Ausreise Antonows aus Italien gestatten sollte, erklärte, dies „falle nicht in ihren Kompetenzbereich“. Nach Ansicht eines Vertreters dieser Abteilung müsse eine solche Genehmigung das Schwurgericht erteilen, das Antonow freigesprochen habe. Severino Santilapichi, der Vorsitzende des Schwurgerichts, meldet ANSA, lehne dies jedoch unter dem Vorwand ab, daß das Schwurgericht unmittelbar nach der Urteilsverkündung aufgelöst worden sei.

Professor Giuseppe Concolo, ein bekannter italienischer Jurist, habe jetzt ein Eingreifen des italienischen Justizministers gefordert, erklärte der Anwalt Antonows. Es gehe hierüber darum, daß einer der Verantwortung auf den anderen abwälze, was der italienischen Rechtsprechung in der ganzen Welt nur noch stärker schade. Die Wahrheit sei, daß es keinerlei Entscheidung bedarf, da die Notwendigkeit einer speziellen Ausreisegenehmigung für einen ausländischen Staatsbürger gesetzlich nicht verankert sei. Folglich müsse Antonow die ungehinderte Ausreise aus Italien gewährt werden.

Vorgestellt auf Leserwunsch

Der Schmidts lange Straße

„Liebe Freundschaft! Unlängst lernte ich einen Taxifahrer kennen, der alle meine früheren Vorstellungen von solchen Menschen gänzlich brach. In der Art, wie er mit Kunden sprach, läßt sich ein Mensch erkennen, der scheinbar für diesen Beruf geboren wurde. Was mich besonders wunderte, daß er mir einer älteren Frau mein Gepäck ins Haus zu tragen half, ohne dazu aufgefordert zu werden. Näheres über den Fahrer ist mir unbekannt, ich weiß nur, daß sein Name Schmidt ist.“

(Aus dem Brief von Helene Meinhardt aus Zelinograd)

Die liebe Frau Meinhardt hatte bestimmt nicht die Absicht, uns Schwierigkeiten zu bereiten. Woher konnte sie wissen, daß es im Taxipark mehrere Fahrer mit dem Namen Schmidt gibt. Auch ich müßte nicht wenig staunen, als ich die Telefonnummer des Parteisekretärs Grigori Besrodny wählte und mein Anliegen vorlegte. „Um welchen Schmidt geht es eigentlich?“, fragte er zurück. „Was heißt, um welchen?“ „Wir haben nämlich vier Schmidts: Johann und Woldemar, das sind die zwei älteren, und die zwei jüngeren Brüder Felix und Rudi.“

Mir blieb die Sprache weg. Denn kommt mir ein rettender Einfall: „Wer von den Schmidts würde in das Bild passen?“ und ich las dem Parteisekretär die knappen Zellen des Briefes vor. „Jetzt muß mein Gesprächspartner wohl gelächelt haben, man vernahm es aus seiner Stimme, als er kurz sagte: „Einem jeden. Besser, Sie kommen her, und wir werden den ‚Schuldigen‘ schon finden.“ Doch den ‚Schuldigen‘ fanden wir nicht. Weder Johann noch Woldemar noch die beiden jüngeren Schmidts konnten sich an Frau Meinhardt erinnern.

„Kann man wohl alles im Gedächtnis behalten? Im Laufe der Schicht steigt man Dutzende Male aus und hilft beim Gepäcktragen mit. Wäre was außerordentliches geschehen, dann vielleicht schon, sonst...“, sagte Woldemar. Für die Schmidts sind das gewöhnliche Sachen — das Gepäck ins Haus oder aus dem Haus, zum Bahnsteig oder zum Bus zu tragen. „Gehört das zu Ihren Dienstpflichten?“ „Nein. In den Vorschriften ist davon nichts gesagt. Ist vielleicht auch wirklich nicht notwendig. Wo liegt aber die Grenze zwischen notwendig und nicht notwendig? Wie soll man das bestimmen und einhalten? Man muß einfach menschenfreundlich sein, anders geht's ja nicht.“ „Aber geht's nicht... Ja, der Beruf eines Taxifahrers ist ein ganz besonderer Beruf, vor allem weil er eigentlich zwei Berufe in sich vereint, den eines Kraftfahrers und einen zweiten, der mit Kundenbetreuung verbunden ist. Wie oft kam es schon vor, daß der Mensch ein vortrefflicher Fahrer ist, sich in Motoren auskennt und trotzdem für den Taxifahrerberuf nicht besonders taugt. Dann heißt es, er versteht es nicht, mit Menschen umzugehen.“

Verschiedene Kraftwagen mußten sie in den ersten Jahren fahren, auch war alles anders als heute, weil der Autopark von damals mit dem heutigen nicht zu vergleichen ist. Die Brüder Schmidt drängen immer gründlicher in die Geheimnisse ihres Berufes ein. Als Woldemar nach einer kurzfristigen Umsiedlung nach dem Ural wieder in Zelinograd ankam, arbeitete Johann schon im Taxipark. Der um anderthalb Jahre ältere Bruder brauchte nicht viel Worte, um Woldemar für ein Taxi zu werben. So begannen sie in Schichten zu arbeiten. Rund 20 Jahre sind nun verflossen. Was erreichten sie inzwischen? Man sagt, von den Menschen sprechen ihre Taten, und diese wiederum bleiben von den Mitmenschen nicht unbemerkt. Will man danach urteilen, so sei gesagt, daß Johann schon vor fünf Jahren mit der Medaille „Veteran der Arbeit“ ausgezeichnet wurde, wenige Zeit danach wurde ihm der Orden des „Arbeitsruhmes“ 3. Klasse verliehen. Auch Woldemar wurde unlängst ebenfalls mit der Medaille „Veteran der Arbeit“ bedacht. Zahlreiche Ehrenurkunden sind bereite Zeugen ihrer hingebungsvollen Arbeit. Das wertvollste für sie sind aber die zufriedenen Kunden. Ihre Danksagungen, ihre Briefe in den Briefkasten.

Die Brüder Felix und Rudi sind Johanns Söhne. Und das ist auch das Verdienst des Vaters und Onkels, daß die beiden nach dem Armeedienst in Vaters Betrieb gingen und zu zweit ein Auto bedienten. Auch sie haben sehr bald mitbekommen, daß zwischen Kraftfahrer und Taxifahrer eine ziemliche Kluft besteht, wer sie nicht überschreiten kann, der soll lieber bei der Technik bleiben. Als Taxifahrer geht es mehr um Kundenbetreuung. Beim Abschied müßte ich erneut über die Frage des Parteisekretärs „Um welchen Schmidt geht's eigentlich?“ nachdenken. Wenn heute für die Schmidts Briefe im Taxipark einlaufen und der Vorname nicht angegeben ist, dann wird es immer schwierig zu bestimmen, wem von ihnen der Dank der Menschen gilt. Auch die zwei jüngeren Brüder kommen schon immer öfter in Frage. Und das ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Jungs ihren Beruf nicht verfehlt haben.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Zelinograd

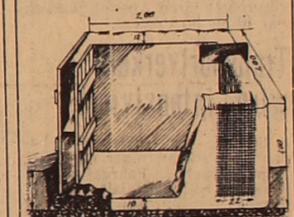


Praktische Ratschläge

Gartenwege und Wasserbehälter

Der Frühling ist nun schon mächtig im Anzug. Da gilt es für jeden Grundstückbesitzer und Gartenfreund die Armele aufzukrempeln und zunächst die wichtigsten Frühjahrsarbeiten im Garten und rund um das Haus herum zu verrichten. Hierbei unsere Ratschläge: Wenn der Boden völlig frostfrei ist, gehört das Ausbessern der Gartenwege zu den vordringlichen Arbeiten. Sehr oft ist die Deckschicht durch Erde von den Beeten so verschmutzt, daß der Weg bei regnerischem Wetter nicht mehr begehbar ist. Am besten entfernt man dann die oberen 1,5 bis 2 cm und beschickt den Weg neu. Ist aber der Unterbau nicht mehr in Ordnung, muß die ganze Wegdecke beseitigt, der Unterbau ausgebaut und gestampft werden. Ein Wasserbehälter aus Beton ist viel haltbarer als ein gemauerter. Man kann ihn schon im Laufe des April selbst bauen, wenn frostfreies Wetter herrscht. Auch in einem kleineren Garten ist es wichtig, einen größeren Wasserbehälter zu haben, so daß im Sommer immer abgestandenes und erwärmtes Wasser zur Verfügung steht. Dafür sind alle Gartenpflanzen dankbar. Einen Wasserbehälter sollte man so groß bauen, daß er mindestens 1 Kubikmeter Wasser fassen kann. Beim Bauen wird er nicht tiefer als 30 cm in die Erde eingelassen. Wer es sich leisten kann, sollte ihn 1 m breit, 2 m lang und 1 m tief bauen. Wenn man die Stärken der Wände abrechnet, fällt er dann immer noch etwa 1,3 Kubikmeter. Nach dem Ausheben der 30 cm muß der Grund kräftig gestampft werden, damit der Boden nicht nachgibt, denn 1 Kubikmeter Wasser wiegt immerhin 1 000 kg. Nicht sehr widerstandsfähiger Boden erhält eine Schicht aus Gesteinschotter, der in den Grund eingestampft wird. Wenn dieser genau waagrecht eingegeben und die äußere Einschalung für die Seitenwände erstellt ist, kann man mit dem Boden des Behälters anfangen. Damit ist am Tage so zeitig zu beginnen, daß noch die Seitenwände gestampft werden können, ehe der Beton des Bodens abbindet.

Die innere Verschalung muß man schon vorher zurechtlegen. Wenn guter Zement zur Verfügung steht, genügt eine Betonmischung von 1 Teil Zement und 4 Teilen Betonsand. Verstärkungseinlagen braucht man nur für die vier Ecken. Dazu genügt engmaschiges Drahtgeflecht, das etwa 25 cm um jede Ecke herumragt. Es wird in der Mitte der Betonschicht eingestampft. Der Boden braucht bei gut vorbereitetem Untergrund nur 10 cm stark zu sein. Bei den Seitenwänden sollte man aber nicht unter 12 cm gehen. Der feuchte Beton wird schichtweise eingeffüllt und mit einem Holzstampfer, dessen Durchmesser der Stärke der Betonschicht entspricht, festgestampft. Damit der Wasserbehälter im Winter auch starkem Frost Widerstand leistet, muß dem Wasser zum Anfeuchten der Zement-Sand-Mischung ein wasserabweisendes Mittel zugesetzt werden. Die oberen 4 bis 5 cm der Seitenwände erhalten eine fettere Betonmischung (1:1). Diese Schicht wird so abgerundet, daß darauf kein Wasser stehenbleibt. Damit die Rundung gleichmäßig wird, scheidet man sich ein Brettstück zurecht. Die Verschalung wird noch 2 Wochen entfernt und der Beton mit nassen Säcken oder ähnlichem Material bedeckt. Das Glatte der Behälterwände wird sofort nach dem Ausschalen erledigt. Die Säcke werden bei trockenem Wetter immer wieder angefeuchtet. Sollte innerhalb von 5 Wochen nach dem Errichten des Behälters Frostwetter eintreten, dann muß der ganze Behälter mit Strohdecken, Torf oder trockenen Säcken so eingepackt werden, daß der Frost nicht auf den Beton einwirken kann.

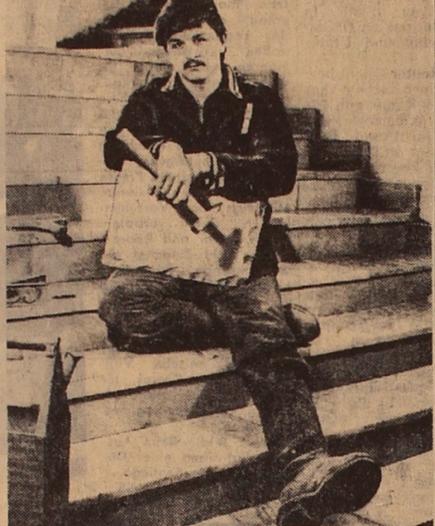


Rezept der Woche: Eierweißflädle. Das Eiweiß wärzen und steif schlagen. Das Tomatenmark unterheben und mit dem Löffel kleine Fladen in erhitztes Fett geben. Auf beiden Seiten bei kleiner Flamme braten (wird sehr schnell dunkel). Erkalten als Brotbelag verwenden. 3 bis 4 restliche Eiweiß, Salz, Paprika (Pfeffer), 2 bis 3 Eßlöffel Tomatenmark, Bratfett.

Schatzgräber in Moskau

Wo sollen denn die heute noch herkommen, wird mancher Leser fragen. Doch überall finden sich die Schatzgräber noch. Meistens in Städten mit ihrer bewegten Vergangenheit. Moskau besteht seit über 800 Jahren. „Uns wurden in den letzten Jahren etwa 400 Funde gemeldet“, erklärt Alexander Wexler, Leiter der Archäologischen Abteilung des Museums für Geschichte und Rekonstruktion Moskaus. Beim Bau eines neuen Wohngebietes wurde eine Schatulle mit 311 Gegenständen aus Gold gefunden. Als das Hotel „Rossija“ hochgezogen wurde, stießen Arbeiter auf 40 kg Silberbarren. Bei Schachtungen für eine neue Metrostation kamen 19 000 Münzen aus dem 17. Jahrhundert zum Vorschein. Nicht weniger interessant sind für Geschichtsforscher und Archäologen auch die bescheidenen Funde. Ersparnisse z. B. die von Städtern und Händlern für den Notfall vergraben wurden. Auf Schätze stieß man in Lederbeutel und Arzneifläschchen, in einem Gewehrlauf und sogar in einer Spielzeugpfeife. „Es existiert eine bestimmte Logik wo und wann sich solche Schätze finden lassen“, meint Wexler. „Meistens wurden sie bei Kriegen, Revolutionen und Währungsreformen vergraben. Wenn wir ungefähr wissen, wann und in welcher Tiefe ein Schatz vergraben worden sein könnte, ist die Wahrscheinlichkeit eines Fundes am höchsten.“ Die Moskauer Archäologen verbinden große Hoffnungen mit Bauarbeiten in einer alten Gasse. Ständig waren sie auf der Baustelle... und wurden belohnt. Direkt vor Wexlers Augen hob der Löffel eines Baggers ein kupfernes Gefäß mit einem halbverwesten Lederdeckel aus der Erde. Es enthielt spanische Münzen mit einem Gewicht von insgesamt 74 kg. Das war einer der größten derartigen Funde in Westeuropa. Auch andere Voraussagen der Archäologen erwiesen sich als richtig. In der Rasin-Straße, mitten im Zentrum Moskaus, grub man eine Töpferwerkstatt aus dem Mittelalter aus. Für die Wissenschaftler ist sie von nicht geringem Wert als ein Goldschatz.

Aus dem Leben im alten Moskau erfährt man durch die Bauarbeiten an den Fußgängerwegen in der Gorkistraße. Zunächst zeigte sich unter dem Asphalt Kopfsteinpflaster aus dem 18.—19. Jahrhundert, dann weißer Lehm aus dem 16.—17. Jahrhundert, darunter einige Schichten Holzplaster und interessante Gebrauchsgegenstände aus dem 14. Jahrhundert, der Zeit von Dmitri Donskoi und Andrej Rubljow: Hufeisen, Bastschuhe, Kinderklappen aus Ton; großen Spaß hatten die Archäologen an einer Stiefelsohle — ihr einstiger Träger muß auf großem Fuß gelebt haben — Schuhgröße 51! Wexlers Abteilung ist schon lange zu einer Art „archäologisches Rettungsschiff“ geworden. Die Mitarbeiter des Museums haben viele freiwillige Helfer. Wer einen Schatz findet, hat Anspruch auf einen Finderlohn in Höhe von 25 Prozent seines Wertes. So schreibt es das Gesetz vor. Doch nicht das ist bei den meisten ausschlaggebend, sondern das Streben, den historischen Fund zu retten. Darum bemühte sich schon Zar Peter I., als er im 17. Jahrhundert einen entsprechenden Erlaß verabschiedete. Die Gegenstände aus jener Zeit sind inzwischen selbst von historischem Wert. Jener Erlaß aber ist heute noch nicht veraltet. Pawel TIMOFEJEW („Sputnik“)



Juri Parchomenko hat einen seltenen Beruf. Er ist Marmor-schneider und -schleifer in der Werkstatt „Kasrestawrazija“ von Petrowpawlsk. Seinen Arbeitstag verbringt er in der Welt von Steinen, Marmor und Granit, denen seine geschickten Hände Leben verleihen. Doch nicht nur den Steinen huldigt der Meister. In seiner Freizeit greift er nach einem trockenen Holzschleifbrett, betrachtet es lange, aufmerksam und liebevoll, schnitzt etwas daran herum und sieht da — eine Maske oder Panneau kommt zustande. Juri's Lieblingsbeschäftigung ist aber das Theater. Rund acht Jahre wirkt er im Laientheater für Poesie „Parus“ des Kirow-Werks mit. Und hier sieht man die Ergebnisse seiner Tätigkeit. Er stellte die Hauptrollen in den Bühnenaufführungen „Der kleine Prinz“ von Saint Exupery und „Hier Wosnesnenski“ dar. Vor kurzem schrieb er das Szenarium und besorgte die Regie des Bühnenstücks „Pflanzt Rosen in den verfluchten Boden“ nach den Werken von Eugene Iwewitsch und Julius Fucik. Im Preisausschreiben zu Ehren des 40. Siegestages, dessen Organisator das ZK des Komsomol Kasachstans war, wurde Parchomenkos Arbeiten der zweite Preis zuerkannt. Das Theater „Parus“ wurde mit dieser Bühnenaufführung Preisträger im Gebietsausschreib der Theaterkollektive. Juri beschäftigt sich viel und ernsthaft auch mit Pantomime. Unsere Bilder: Der Marmor-schleifer Juri Parchomenko; Juri liebt Pantomime und befaßt sich ernsthaft damit; seine komische Nummer „Der traurige Clown“.



Fotos: KasTAG

Spiele guten Willens

Ungewöhnlich früh — schon im April — soll die Nominierung von Sportlern in die UdSSR — Auswahl im Rudern vorgenommen werden, die an den bedeutendsten Wettkämpfen der Saison — den Spielen guten Willens im Juli in Moskau, und an der Weltmeisterschaft in der CSSR im August — stattfinden sollen. Der Vergleich der Auswahlen der UdSSR und der USA wird am 20. Juli im Ruderkanal Krylatskoje ausgetragen werden, wo vor sechs Jahren die olympische Regatta startete. Die Veranstalter der Spiele guten Willens — Vertreter des Sportkomitees der UdSSR und der amerikanischen Fernsehanstalt TBC — sind übereingekommen, daß in allen Disziplinen jede Seite ein Boot und nicht sechs, wie üblich, stellen wird.

(TASS)

Es geht um die Gesundheit

Das Hockeytreffen zwischen der Mannschaft des Sowchos „Nabereshny“ und des Geflügel-sowchos von Maiskoje, Gebiet Kustanal, begann zur festgesetzten Zeit. Trotz Kälte lockte der Wettkampf zahlreiche Zuschauer an. Wie ich erfuh, sind ähnliche Sportwettkämpfe hier keine Seltenheit. Ich bat den Sportinstrukteur des Sowchos Woldemar Neuwirt, über die Massensportarbeit unter den Dorfwerkstätigen zu erzählen. „Dem Sport und der Körperkultur schenken wir große Aufmerksamkeit“, berichtete Woldemar. „Wir sehen darin den kürzesten und sichersten Weg zur Gesundheit. Bei uns bestehen 20 verschiedene Sportzirkel und drei Gemeinschaften — für allgemeine körperliche Erziehung, für Gesundheitsgymnastik und für rhythmische Gymnastik. Die Beschäftigungen finden planmäßig statt. Das runde Jahr werden in den Sporteinrichtungen allerlei Wettkämpfe und Turniere durchgeführt und Spartakiaden in Sommer und Winterarten ausgetragen. Die rege Massensportarbeit haben wir in vielem unseren Trainern und ehrenamtlichen Sportfunktionären wie auch den Sportlehrern unserer Schule zu verdanken. Es sind dies Sergej Kusnezow, verdienter Trainer der Kasachischen SSR, Nikolai Konarow, Trainer der Sportschule für Kinder und Jugendliche, Lew Schewtschenko, Trainer der Volleyballmannschaft, Alexander Skidin, Oleg Syranow und seine Frau Galina, um nur einige zu nennen.“ Die Leistungen der Sportler aus Maiskoje sind im Gebiet gut bekannt. Unlängst wurde im Rayonzentrum Taranowskoje die Ray-

onspartakiade der Landwirtschaftsarbeiter ausgetragen. Die Mannschaft des Geflügel-sowchos war bei der Gesamtwertung außer Konkurrenz. Überzeugend war der Sieg der Sowchosvolleyballspieler. Auch die Schachspielermannschaft des Sowchos, die durch Anatoli Kimbel, Chefenergetiker, Wassili Antonow, Okonom und Alexander Li, Buchhalter, vertreten war, und die Basketballmannschaft mit dem Sowchosdirektor Nikolai Sherebow an der Spitze waren den anderen überlegen. Für die erfolgreiche Sportarbeit unter den Werkstätigen des Sowchos spricht auch folgende Tatsache: sechs von den insgesamt zehn Mitgliedern der Schachauswahl des Gebiets, die neuerdings die Republikmeisterschaft gewann, waren aus Maiskoje. Welthin bekannt sind die Sportleistungen von Juri Tarassow. Nach dem beeindruckenden Sieg bei der Republikmeisterschaft wurde er in die Juniorenklimannschaft Kasachstans aufgenommen. Heute ist er Unions- und Weltmeister. In Maiskoje gibt es sechs Meister des Sports, zwölf Sportler der Meisterklasse, acht Sportler der ersten Leistungsklasse und rund 271 GTO-Abzeichen-träger. Die hohen Sportleistungen der Sowchoswerkstätigen sind jedoch nicht Selbstzweck. Die Leitung, so auch die Partei- und Gewerkschaftsorganisation sehen ihr Hauptziel darin, der Sportarbeit noch mehr Massencharakter zu verleihen. Dies geschieht letztendlich um die Gesundheit der Werkstätigen. Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Ich glaube es dir

In einem Abteil des Schnellzuges Karaganda — Moskau saßen vier Männer, die nach kurzem Gespräch schon feststellen konnten, daß sie alle unter Tage gearbeitet hatten. Bald begann man heitere Geschichten aus dem Bergmannsleben zu erzählen. Iwan Petrowitsch, ein nicht mehr junger Mann, der nach seinen Worten sein Leben lang in verschiedenen Bergwerken des Landes als Markschneider gearbeitet hatte, begann zu erzählen: „Glaubt mir's oder nicht, aber es ist die geprägte Wahrheit, was ich jetzt berichte. Ich arbeitete damals beim Bau einer Grube. Die Bergarbeiter bewirteten mich immer mit so schmackhaften frischen Fischen. Wenn ich dorthin kam, daß ich einmal fragte, wo sie die hernehmen. Ich wußte, es gab weit und breit keinen Fluß oder See, wo man Fische fangen konnte. „Aus der Grube“, antwortet man mir. Mir blieb der Mund offen stehen: Aus der Grube? fragte ich. „Sie glauben es nicht?“ lachte der Mann, der es gesagt hatte. „Bitte, kommen Sie mit unter Tage und überzeugen Sie sich selbst, daß ich die Wahrheit spreche.“ Am andern Tag war ich in der Grube. Und was denkt ihr! Tief unter der Erde ein See. Und in meinem Beisein warf man ein Netz aus und zog kiloschwere Karpfen aus dem Wasser.“ Da trat eine Stille ein, daß man an den Spruch dachte: Wie bist du lang, oh Ewigkeit. „Das ist zu glauben“, sprach Alexander HERDT

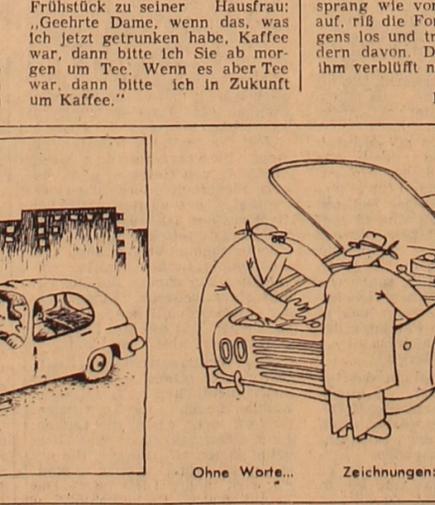
Sergej Bender aus Abai, einem Städtchen unweit Karagandas, und alle atmeten erleichtert auf. Der Bann war gebrochen. „Bei uns, nicht weit von unserer Siedlung, gab es in einer Grube auch so einen Fischrechen. See. Ich könnte das beschwören, denn ich war selbst dabei, als man dort im Herbst 1970 einen Schlacks von Fisch fing, manns-groß war er. Er trug aber keine gewöhnliche Brille, sondern einen Knifer mit Goldfassung.“ Was da geschah, Freund ist schwer nachzuerzählen. Alle lachten bis zu Tränen, man wälzte sich auf den Liegen. Der Markscheider fand als erster seine Ruhe zurück. Er hatte seine Brille abgenommen und putzte eifrig mit dem Taschentuch die Gläser. „Ich glaube es dir!“ sagte er immer wieder.

Der starrsinnige Ochse

In unserer Kindheit gab es noch keine asphaltierte Straßen in meinem Geburtsort. Im Sommer kümmerte das niemanden. Doch im Herbst waren viele Straßen mit aufgewühltem Morast überschwemmt und vollständig unfahrbar. Da erlebte ich als Schuljunge eine lustige Geschichte. Ein Bauer fuhr mit einem Ochsen in einer solchen Straße. Schließlich blieb der Wagen gänzlich stecken, und der Ochse legte sich ermüdet bis an die Ohren in den Dreck. Der Bauer schrie, schimpfte, schlug den Ochsen unbarmerherzig, doch das wilde Gebären des Bauern machte auf den Ochsen keinen Eindruck. Da kam einer und meinte: „Du mußt dem Ochsen unerwartet laut ins Ohr schreien: „Aufstehen!“ Der Bauer folgte dem Rat, packte das Ohr des Ochsen und brüllte furchtbar laut hinein: Die Wirkung war unerwartet. Der Ochse sprang wie vom Blitz getroffen auf, riß die Forderachse des Wagens los und trabte mit zwei Rädern davon. Der Bauer starrte ihm verblüfft nach. Friedrich EMIG

Tea oder Kaffee

Zur Zeit, als Theodor Fontane nur Apotheker war, übersiedelte er zu einer neuen Wirtin. Am ersten Morgen sagte er nach dem Frühstück zu seiner Hausfrau: „Gehehrte Dame, wenn das, was ich jetzt getrunken habe, Kaffee war, dann bitte ich Sie ab morgen um Tee. Wenn es aber Tee war, dann bitte ich in Zukunft um Kaffee.“



BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Table listing books for sale with prices in Rubles. Includes titles like 'Kleines politisches Wörterbuch', 'Geschichte der DDR', 'Weltgeschichte', etc.